

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

**Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh**  
**Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Schillerstraße 10.**  
 Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes an allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offenen Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 fr.

## Die Feier des Sedantages.

Mit ernsterem Sinn als sonst begehen in diesem Jahre die Deutschen allerorten die Feier des großen Sieges über den wälschen Erbfeind, denn sie vermessen heuer zum erstenmale den Schöpfer Reichsdeutschlands, den gewaltigen Bezwinger deutscher Zwietracht und Zwiespältigkeit, den Warden der deutschen Einheit, bei diesem Feste. Aller Augen sind zwar auch diemal nach Friedrichsruh gerichtet, aller Gedanken heften sich auch heute an die geweihte Stätte, wo des Reiches Schmied noch vor kurzem gelebt und gelitten. Und dies wird immer so sein, so lange noch auf Erden Männer wohnen, die wert sind des deutschen Namens, nimmermehr aber — und dieser Gedanke macht unsere Augen feucht und unsere Herzen schwer — wird der größte Sohn der geliebten Allmutter Germania sein Glas erheben, um es dem Andenken seines unvergesslichen Kaisers und seiner wackeren Mitarbeiter zu weihen. Verwaist und verlassen, als hätten wir eine Welt verloren, werden wir uns heuer zusammensinden, von dem ersten Vorsatze geleitet, den Sedantag diesmal noch um vieles feierlicher zu begehen als sonst; denn heuer wird aus allen guten deutschen Herzen der heilige Schwur geboren werden, das unantastbare Erbe unseres großen Todten mit todesfreudiger Liebe zu schirmen, zu wahren und — zu mehren. Das ist des Reichshaumeisters hoher Wunsch und Wille, das ist sein köstliches Vermächtnis. Und diese Hinterlassenschaft, dieser über alles hehre Auftrag muß und wird uns diesmal über die unaussprechlich tiefe Trauer hinweghelfen, diese Ueberzeugung wird uns mit einem Hauche jenes Geistes erfüllen, der den deutschen Namen wieder zu Ehren brachte bei allen Völkern des Erdkreises.

Das ganze Deutschland soll es sein! Unter dieser Losung steht die Feier des Sedantages in diesem Jahre. Denn so hat er es gewollt, den sie in der heiligen Stille seines Sachsenwaldes zur ewigen Ruhe betten werden. Und das ist der starke Trost, der das Deutschthum allüberall aufrichtet, wo es feindliche Gewalten niederbeugen möchten in den Staub. Auch das österreichische Deutschthum selbstverständlich. An dieser Losung aber ranken sich unsere Wünsche, unsere Hoffnungen und Entschlüsse empor, wie an der deutschen Eiche der immergrüne Ephen hinan-

wuchert. Bis in den deutschen Himmel hinein. Den wollen und werden wir uns erkämpfen, getreu der lebendigen Mahnung unseres verkürzten Vorbildes, getreu der großen Sendung des germanischen Stammes, getreu der Ueberlieferung unserer ruhmvollen Geschichte.

So wollen wir Auferstehung feiern am Sedantage.  
 G a w e i n.

## Eine Friedensbotschaft.

H. K. Der Car hat der Welt eine große Ueberraschung bereitet, da er eine Friedensbotschaft erließ, in der es u. a. heißt:

„Im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre hat der Wunsch nach einer allgemeinen Beruhigung in dem Empfinden der gesitteten Nationen besonders festen Fuß gefaßt. Die Erhaltung des Friedens ist als Endziel der internationalen Politik aufgestellt worden. Im Namen des Friedens haben große Staaten mächtige Bündnisse mit einander geschlossen. Um den Frieden besser zu wahren, haben sie in bisher unbekanntem Grade ihre Militärmacht entwickelt und fahren fort, sie zu verstärken, ohne vor irgend einem Opfer zurückzuschrecken.“

Alle ihre Bemühungen haben dennoch noch nicht das segensreiche Ergebnis der ersehnten Friedensstiftung zeitigen können. Da die finanziellen Lasten eine steigende Richtung verfolgen und die Volkswohlfahrt an ihrer Wurzel treffen, so werden die geistigen und physischen Kräfte der Völker, die Arbeit und das Capital zum großen Theile von ihrer natürlichen Bestimmung abgelenkt und in unproductiver Weise aufgezehrt. Hunderte von Millionen werden aufgewendet, um furchtbare Zerstörungsmaschinen zu beschaffen, die heute als das letzte Wort der Wissenschaft betrachtet werden und schon morgen dazu verurtheilt sind, jeden Wert zu verlieren, infolge irgend einer neuen Entdeckung auf diesem Gebiet. Die nationale Cultur, der wirtschaftliche Fortschritt, die Erzeugung von Werten sehen sich in ihrer Entwicklung gelähmt und irregulär. Daher entsprechen in dem Maße, wie die Rüstungen einer jeden Macht anwachsen, diese immer weniger und weniger dem Zweck, den sich die betreffende Regierung gesetzt hat. Die wirtschaftlichen Krisen sind zum großen Theil hervorgerufen durch das System der Rüstungen bis aufs Aeußerste, und die ständige Gefahr, welche in dieser Kriegsstoffsammlung ruht, machen die Heere unserer Tage zu einer erdrückenden Last, welche die Völker mehr und mehr nur mit Mühe tragen können. Es ist deshalb klar, daß, wenn diese Lage sich noch weiter so hinzieht, sie in verhängnisvoller Weise zu eben der Katastrophe führen werde, welche man zu vermeiden wünscht

und deren Schrecken jeden Menschen schon beim bloßen Gedanken schauern machen.

Diesen unaufhörlichen Rüstungen ein Ziel zu setzen und die Mittel zu suchen, dem Unheil vorzubeugen, das die ganze Welt bedroht, das ist die höchste Pflicht, welche sich heutzutage allen Staaten aufzwingt. Durchdrungen von diesem Gefühle, hat Se. Majestät mir zu befehlen geruht, daß ich allen Regierungen, deren Vertreter am kaiserlichen Hofe beglaubigt sind, den Zusammentritt einer Conferenz vorschlage, welche sich mit dieser ersten Frage zu beschäftigen hätte. Diese Conferenz würde mit Gottes Hilfe ein günstiges Vorzeichen des kommenden Jahrhunderts sein. Sie würde in einem mächtigen Bündel die Bestrebungen aller Staaten vereinigen, welche aufrichtig darum bemüht ist, den großen Gedanken des Weltfriedens triumphieren zu lassen über alle Elemente des Unfriedens und der Zwietracht. Sie würde zugleich ihr Zusammengehen besiegeln durch eine solidarische Weihe der Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit, auf der die Sicherheit der Staaten und die Wohlfahrt der Völker beruht.“

Gegen die edle Absicht dieser Friedenskundgebung eines Herrschers, der über ein nach Millionen zählendes Kriegsheer verfügt, kann grundsätzlich gewiß nicht das Geringste eingewendet werden, allein die Frage der Abrüstung hat einen Pferdefuß, der nicht zu übersehen ist. Das ergibt sich aus folgender Erwägung zwanglos von selbst: Angenommen, daß selbst Frankreich bereit wäre, sein stehendes Heer zu vermindern, wie sollte es denn möglich sein, alle jene „Zwischenfälle“ in friedlichem Meinungsaustrausche aus der Welt zu schaffen, die bekanntlich die mehr minder harmlosen Anlässe der meisten Kriege sind? Wie hätte es beispielsweise gelingen können, den letzten Waffengang zwischen der Türkei und Griechenland und jenen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten hintanzuhalten, nachdem die Erregung der Gemüther in den genannten Staaten einen gewissen Höhepunkt erreicht hatte? Nicht einmal den so furchtbar gerüsteten Großmächten Europas gelang es, die erwähnten Kriege in ihrem Beginne zu verhindern, wie sollte ein Eintreten für den Frieden den nach dem Wunsche des Caren weniger Kriegsbereiten mit Erfolg möglich sein? Ja, es gibt — auch wir wissen es — ein unfehlbares Zwangsmittel, das alle und jede Streitlust zu bannen vermöchte: ein Schutz- und Trugbündnis aller gesitteten Völker, das jeden Friedensbrecher mit unachtsamer Handlung bedroht. Ein solches Bündnis wird aber kaum jemals auf die Dauer zustande kommen. Das wüßte der große Todte in Friedrichsruh lange schon und darum begnügte er sich mit dem Erreichbaren. Der Dreieund ist ein Friedensbund in des Wortes vollster Bedeutung, aber er konnte es nur dadurch sein, daß seine Glieder

## Zum 2. September.

„Wenn heut ein Geist herniederstiege“, so kann man wohl mit den Worten Uhlands die Betrachtungen zur heutigen 28jährigen Feier des Schlachttages von Sedan einleiten. Ja, wenn heute ein Geist herniederstiege, der Geist des ersten deutschen Reichskanzlers, Fürsten Otto von Bismarck, ohne den diesmal zum erstenmale das deutsche Volk seinen Ehrentag feiert, er würde sehen, wie sehr man sein Andenken in Ehren hält und wie tiefgehend man seine Theilnahme an der Schlacht von Sedan, aus deren blutiger Saat heraus die deutsche Einheit erwacht, zu würdigen weiß.

Begeistert durch die gerechte Sache, die es zu verfechten galt, waren im Monat August 1870 die deutschen Heere, geleitet von guten Führern, von Sieg zu Sieg gezogen. Nach kaum 4 Wochen waren die Adler Napoleons III. in den Staub gesunken und der Tag von Sedan war gekommen. Ringsum von den deutschen Truppen eingeschlossen, blieb Napoleon nichts anderes übrig, als sich mit seiner gesammten Armee zu übergeben. Während des ganzen 1. September hatte vor den Thoren der Festung Sedan der blutige Kampf gewährt, da wurde die Parlamentärflagge aufgezogen.

Oberst-Lieutenant Bronsart von Schellendorf begab sich in die Stadt und meldete, zurückgekehrt, dem König Wilhelm, daß es Napoleon nicht gelungen sei, zu entkommen, es würde alsbald ein Parlamentär von ihm eintreffen. Tief ergriffen erwartete der greise König mit seiner Umgebung abends 6 Uhr diesen Abgesandten des französischen Kaisers, der in der Person des Generals Reille erschien und dem König das denkwürdige Schreiben Na-

poleons überreichte, in welchem es hieß: „Da ich nicht an der Spitze meiner Truppen sterben konnte, so übergebe ich meinen Degen Ew. Majestät.“

Bismarck erhielt hierauf den Befehl, die Bedingungen festzustellen, unter denen die Capitulation von Sedan erfolgen könne. Er ritt am Morgen des 2. September dem Kaiser Napoleon, welcher die Nacht über wachend zugebracht hatte, auf dem Wege von Sedan nach Donchery entgegen, um ihm die politische und militärische Lage darzulegen. Wir lassen über diese denkwürdige Begebenheit, die in diesem Jahre, wo unser Bismarck von uns geschieden ist, um so bedeutender erscheint, den damaligen Bundeskanzler selber in seinem Berichte reden: „Heute früh gegen 6 Uhr wurde mir der General Reille angemeldet, welcher mir mittheilte, daß der Kaiser mich zu sehen wünsche und sich bereits auf dem Wege von Sedan hierher befinde. Der General kehrte sofort zurück, um Sr. Majestät zu melden, daß ich ihm folge und ich befand mich kurz darauf, etwa auf halbem Wege zwischen hier und Sedan, in der Nähe von Frésnois, dem Kaiser gegenüber. Am Wagen angekommen, stieg ich vom Pferde, trat an der Seite des Kaisers an den Schlag und fragte nach den Befehlen Sr. Majestät. Der Kaiser drückte zunächst den Wunsch aus, Ew. Königl. Majestät zu sehen, anscheinend in der Meinung, daß Allerhöchstdieselben sich ebenfalls in Donchery befänden. Nachdem ich erwidert, daß Ew. Majestät Hauptquartier 3 Meilen entfernt sei, fragte der Kaiser, ob Ew. Majestät einen Ort bestimmt hätten, wohn er sich zunächst begeben solle und eventl. welches meine Meinung darüber sei. Ich entgegnete ihm, daß ich in vollständigster Dunkelheit hierher gekommen und die Gegend mir deshalb unbekannt sei und stellte ihm das in Donchery von mir

bewohnte Haus zur Verfügung, welches ich sofort räumen würde. Der Kaiser nahm dies an und fuhr im Schritt gen Donchery, hielt aber einige 100 Schritte von der in die Stadt führenden Maasbrücke vor einem einsam gelegenen Arbeiterhause an und fragte mich, ob er nicht dort absteigen könne. Ich ließ das Haus durch den Legationsrath Grafen Bismarck-Böhlen, der mir inzwischen gefolgt war, besichtigen. Nachdem dieser gemeldet, daß seine innere Beschaffenheit sehr dürftig und eng, das Haus aber von Verwundeten frei sei, stieg der Kaiser ab und forderte mich auf, ihm in das Innere zu folgen. Hier hatte ich in einem sehr kleinen, einen Tisch und zwei Stühle enthaltenden Zimmer eine Unterredung von etwa einer Stunde mit dem Kaiser.“

Bei dieser Unterredung war es Napoleon namentlich darum zu thun, günstigere Capitulationsbedingungen für seine Armee zu erhalten, er wollte, daß sie über die belgische Grenze gehen könne, um dort entwaffnet und interniert zu werden, aber Bismarck lehnte dies, sowie weitere Zugeständnisse, als die bereits am Abend vorher dem Kaiser Napoleon unterbreiteten, ab. Auf die Frage Bismarcks, ob der Kaiser jetzt zu Friedensverhandlungen geneigt sei, erklärte Napoleon, daß er als Kriegsgefangener nicht mehr disponieren könne und verwies Bismarck an das in Paris bestehende Gouvernement, als Vertreter der gegenwärtigen Staatsgewalt. Nach Beendigung der Unterredung Bismarcks mit Napoleon, die zuletzt vor der Thür des vorerwähnten Arbeiterhäuschens fortgesetzt wurde, begab sich Napoleon nach Schloß Bellevue bei Frésnois, begleitet von einer Ehrenescorte vom Leib-Rüstkammer-Regiment. Hier wurde nun die Capitulation von Sedan von dem gestürzten Kaiser angenommen und unterzeichnet.

auf das Aeußerste gerüstet waren. Wer heute von anderen Friedensbürgschaften träumt, ist ja gewiß ein edler Schwärmer, aber auch nicht mehr als das, selbst wenn er Gar von Rußland ist. Welche Vorschläge zur Erhaltung des Weltfriedens giengen nicht schon von dem "Bunde der Friedensfreunde" aus und wie wenig haben sie gefruchtet! Die großen Fragen im Völkerleben werden eben immer durch Blut und Eisen und nicht durch Parlamentsreden und Cabinetsbeschlüsse entschieden und wehe dem Volke, das nicht mehr die Kraft besitzt, seine Altäre mit dem Schwerte zu vertheidigen! Seine Tage sind gezählt.

Hinter der Friedensbotchaft des Caren wird mit Recht eine politische Absicht vermutet, wenn auch gerade die Presse jener Staaten, die dadurch überraucht zu sein den meisten Grund haben, nämlich Frankreich und England, die Friedensliebe des Caren bewundernd anerkennen. Daneben macht sich jedoch der Gedanke der Ablehnung des Vorschlages unverblümt breit. So heißt es im "Matin", die Sprache des Abrüstungsvorschlages sei würdig des hochherzigen jugendlichen Herrschers, es sei jedoch nicht Sache der Franzosen, laut zu sagen, worum sie die Abrüstungs-idee für einen Traum halten. Die "Mornin-Post" erklärt hinwiederum, der allgemeine Plan zum Frieden und zur Abrüstung spante für Rußland ganz gut passen, England würde er durchaus nicht anstehen.

Aus diesen Aeußerungen kann bereits entnommen werden, daß der Vorschlag des russischen Selbstherrschers gerade dort, wo er siegreich sein müßte, wenn der Traum vom "ewigen Weltfrieden" sich verwirklichen sollte, entschieden wird zurückgewiesen werden. Damit wird die Sache abgethan sein, die stehenden Heere werden nach wie vor vermehrt und Schlachten geschlagen werden. Die Geschichte wird aber um ein seltenes Beispiel reicher sein: um die kluge Selbstverleugnung eines in seinem weiten Reiche unumschränkt gebietenden Kronenträgers.

### Die Bodenreform und der österreichische Nationalitätenkampf.\*)

Es gibt viele tüchtige Socialreformer, die die nationale Frage recht gering werten. Ein Blick auf den gegenwärtigen Zustand in Oesterreich aber sollte wohl genügen, die ganze Bedeutung dieser Frage erkennen zu lassen.

Ich gestehe, daß auch mir die Leidenschaft, die ich an den südlichen Grenzen des Deutschthums in Steiermark und Kärnten beobachten konnte, zunächst nicht ganz verständlich war. Ich fuhr einmal von Adelsberg nach Laibach zusammen mit der Frau eines höheren deutschen Beamten in Cilli. Kurz vorher war dort ein "Sokol"-Verein (slawischer Turnverein) auf einem Ausflug von deutschen Knechten überfallen worden. Es war zu wüsten Scenen gekommen. — Ja, solche Worte, wie ich sie da von einer augenscheinlich fein gebildeten Dame der Gesellschaft hörte, hätte ich nie für möglich gehalten. Die nationale Leidenschaft überwog selbst katholische Kirchlichkeit. "Unsere Priester stehen zu den Slaven. Es verzieht sich von selbst, daß wir ihren Gottesdienst nicht besuchen. Aber Sie sollten einmal sehen, wenn um die Osterzeit "Missionen" kommen, und ein deutscher Ordens-Geistlicher predigt, wie überfüllt die Kirchen sind! Da kann man wenigstens seiner österlichen Pflicht genügen. Sonst müßte man selbst bis nach Graz fahren; denn ehe ich zu einem slawisch gesinnten Geistlichen gehe — nein!"

Aus Zeiten schwerer Noth lernt man in der Regel am meisten. Oberflächlichler Erimis fällt ab. Was sich jetzt bewährt, ist stark und echt. Es muß deshalb für jeden "Nationalen" und jeden Socialpolitiker, ja für jeden, der an der Erhaltung des deutschen Volksthums ein ehrliches

\*) Aus: "Deutsche Volksstimme", Organ des Bundes der deutschen Bodenreformer. Herausgeber A. Damajste, Berlin, N. Arfomaplatz 8.

Interesse hat, von höchstem Werte sein, aus dem Gange des Kampfes in Oesterreich zu lernen. Wer da mit sehenden Augen sieht, dem muß zunächst eine Thatfache bedeutsam erscheinen. Die Deutschen in den verschiedenen Landesheilen beweisen im Kampfe um ihre Nationalität einen sehr verschiedenen Grad von Widerstandsfähigkeit: Im Süden des eigentlichen deutschen Gebietes, in Süd-Steiermark, in Kärnten u. wird das Deutschthum trotz opferwilligster Arbeit vieler tapferer Leute immer mehr zurückgedrängt, während die Deutschen Siebenbürgens im großen und ganzen sich zu halten vermögen, trotzdem gerade sie in der schwierigsten Lage stehen. Sie haben kein großes deutsches Hinterland, und die Magyaren sind an Geist, Verwaltungstalent, an Machtmitteln und an Rücksichtslosigkeit, diese Machtmittel zu gebrauchen, den Südslaven weit überlegen. Die Ursachen, welche dieses verschiedene Maß von Widerstandsfähigkeit erklären, sind gewiß nicht von einem Gesichtspunkt aus zu erschöpfen. Mancherlei Gründe historischer, völkerychologischer Art werden hier mitsprechen. Von entscheidender Bedeutung aber scheinen die wirtschaftlichen Verhältnisse zu sein, in denen die Deutschen hier und dort stehen.

In den Steirischen und Kärntner Alpen ist der römischrechtliche "freie" Grundeigenthumsbegriff durchgeführt. Es kam, was kommen mußte. Immer mehr freie Bauern sinken ins Proletariat hinab. Die Last der Hypothekarschulden wird immer drückender und verderblicher, der Großcapitalismus wird immer mehr unumschränkter Herr über das Land, das doch die Grundlage aller nationalen Existenz bildet — doch lassen wir einem Kinde jener Berge, das mit all seinem Wesen und Wirken an den deutschen Bauern unserer Südmark hängt, Peter Rosegger, das Wort. Klingt's nicht wie ein Verzweiflungsschrei, wenn er klagt:

"In den Städten kann man nicht genug Häuser bauen, um der Wohnungsnoth zu steuern, auf dem Lande stehen Hüben und Hütten leer. In den Städten droht fortwährend Hungernoth, die man mit theurem amerikanischen Korn decken will; auf dem Lande liegen die Heiden wild, die Felder brach; auf abgehaunten Bauerngründen wächst junger Wald, und wo früher ungezählte Menschenfamilien gearbeitet haben, gelebt haben, zufrieden gewesen sind, tummeln sich heute Hebe und Hirsche für den Jagdsport hochvermögender Herrschaften. So wenigstens ist es bei uns in den Alpen; doch wie man hört, trifft's im Flachlande auch zum Theil zu."

In einer Budget-Debatte im österreichischen Abgeordnetenhaus schilderte der steirische Abgeordnete Pösch den Gang der Entwicklung in folgender Weise: "Die Bauernwirtschaften werden von Aristokraten, Geldmännern, Gesellschaften aufgekauft, um statt der Landwirtschaft Jagdwirtschaft zu treiben. Die Bauern wandern aus und mit ihnen auch die Handwerker, wegen Mangel eines Verdienstes. Dem Fortschreiten dieses Uebels muß Einhalt gethan werden, sonst entstehen in unseren Alpenländern irische Zustände."

Noch scharfer hat wiederholt der Abgeordnete Steinwender über die "systematische Ausrottung" des steirischen deutschen Bauernstandes gesprochen. — Aber wer hat den Muth, das einzige Rettungsmittel, eine Bodenreform großen Stils, zu fordern? — So geht das Verhängnis seinen Weg: Wirtschaftlicher und damit in eiserner Consequenz nationaler Niedergang! —

Anderwärts sieht's in Siebenbürgen. Dort ist ein gut Stück alldeutscher Rechtsanschauung über den Grund und Boden lebendig geblieben. Rings von Magyaren, Rumänen und Slaven umgeben, mußte die deutsche Art sich allzeit fest zusammenraffen, wenn sie sich erhalten wollte. Da haben die deutschen Bauern ihr altes Recht durchgehalten bis auf unsere Zeit. Gewiß, es kam hie und da in den alten Formen mancher Mißstand eingeschlossen sein, der durch andere Formen überwunden werden könnte,

aber die Sache selbst hat sich in glänzender Weise als Schutz und Schirm deutschnationaler Art bewährt. Die Deutschen in Siebenbürgen haben in gewissem Sinne "Bodenreform in der Praxis."

In den 227 sächsischen Gemeinden gehören den politischen, den Kirch- und Schulgemeinden 479.897 Joch, das sind 40,57% des gesammten Bodens.

Die deutschen Gemeinden theilen sich in solche, die zu allen Zeiten frei waren (155) und in 72 Gemeinden, deren Bewohner ehemals dem Adel unterthänig waren. In den freien Gemeinden sind 47,12% des Grund und Bodens Gemeineigenthum, während in den ehemaligen grundunterthänigen Gemeinden nur 17,32% des Bodens öffentlichem Interesse dienstbar sind.

Es ist nur eine nothwendige Folge des großen gemeinsamen Eigenthums, daß das Steuerwesen der sächsischen Gemeinden ein beneidenswertes genannt werden muß. Die Gesamteinnahme aus diesem Gemeineigenthum der 227 Gemeinden beträgt ca. 922.000 Gulden, die Gesamtausgabe ca. 825.000 Gulden. Gemeindesteuern brauchen infolge der Bodenreform in der Praxis also in der Regel nicht erhoben zu werden!

Sonst steht's in Ungarn und Siebenbürgen nicht so gut. Dort beträgt die Summe, die in den Gemeinden durch Besteuerung der Arbeit in jeder Form, durch Zuschläge zu den Staatssteuern gedeckt werden müssen, circa 6.000.000 Gulden.

Es sei auch hervorgehoben, daß die Sachsen im Verhältnis zum Grund und Boden fast doppelt so viel Vieh halten, als die nichtdeutschen Grundeigenthümer Siebenbürgens.

Die bedeutamste Folge der bodenreformerischen Zustände aber faßt Prof. Dr. H. v. Melzl, Hermannstadt, der ein wichtiges Werk: "Statistik der sächsischen Landwirtschaft in Siebenbürgen" geschrieben hat, zusammen, wenn er sagt: "Der große öffentliche Besitz verhindert namentlich die Entstehung eines Land-Proletariats; er bildet gleichsam den Reservecfond der sächsischen Bauernwirtschaft und ist ein Stützpunkt, welcher diesen Bauern über so manche Krise hinüber geholfen hat."

Es wird in unseren Tagen viel Mißbrauch mit dem Wort national getrieben. Parteien nennen sich "national", Parteien, die jede ernste Socialreform aufs äußerste bekämpfen. So weit sie im ehrlichen Willen stehen, mögen sie aus nationalen Kämpfen dort lernen, wo wirklich Völker auf Tod und Leben mit einander ringen, wo das Wort "national" aufhört, ein bequemes Schlagwort zu sein.

Wir Bodenreformer aber wissen, daß wir im tiefsten Grunde wahrhaft national sind, wenn wir durch allen Haß und alles Mißverständnis hindurch an unserem Theile weiter dazu helfen, die Grundlagen gesund zu erhalten oder wieder gesund zu gestalten, auf denen allein ein starkes, gebildetes, freies und treues Volk werden und bleiben kann.

A d o l f D a m a j s t e .

### Die Ausgleichswirren.

Ueber die Ministerberathungen wird berichtet, daß am 30. August die letzte Besprechung der Minister unter dem Vorsize des Kaisers stattfand und daß sich die österreichische Regierung entschloß, den Reichsrath im September neuerdings einzuberufen, damit er das Ausgleichswerk in Angriff nehme. Die ungarischen Minister sollen bei den Berathungen auf dem Inkrafttreten des badenischen Ausgleiches bestanden haben.

### Eine große alldeutsche Sedanfeier in Plauen im Vogtlande.

-ck. Am 4. September findet in der schönen Hauptstadt des sächsischen Vogtlandes eine von Mitgliedern des Alldeutschen Verbandes veranstaltete Sedanfeier statt, die sich zu einer großen, weit über die örtlichen Grenzen hinaus-

Außer dem Kaiser, wurden: ein Marschall von Frankreich, 39 Generale, 230 Stabs- und 2095 andere Officiere, sowie 84.450 Unterofficiere und Soldaten kriegsgefangen.

Bismarcks geschicktes und festes Auftreten gegenüber Napoleon sond damals und findet heute noch allgemeine Anerkennung. König Wilhelm brachte am nächsten Tage bei der Tafel einen Trinkspruch aus, in dem er u. a. bemerkte: "Sie, Kriegsminister von Noon, haben unser Schwert geschärft; Sie, General von Moltke, haben es geleitet und Sie, Graf von Bismarck, haben seit Jahren durch die Leitung der Politik Preußen auf seinen jetzigen Höhepunkt gebracht."

Wir glauben, daß diese Rückerinnerung am heutigen Sedantage in den Herzen aller wahrhaften Deutschen lebendigen Widerhall finden wird.

### Die San Jose-Schildlaus.

Mittheilung der Obstverwertungsstelle Graz.

(Schluß.)

#### III. Bekämpfungsmassregeln.

1. Vorbeugungen der Einschleppung. Dieses läßt sich unseres Erachtens nur durch gesetzliches Verbot jeder Einfuhr von Obst und Baumschulwaren jeder Art aus Amerika erreichen.

2. Sofortiges Vertilgen der San Jose-Schildlaus bei ihrem Erscheinen. Das kann nur dann gelingen, wenn jeder Gartenbaureibende, jeder Obstzüchter, jeder Baumschulbesitzer u. s. w. in den nächsten Jahren kein Nuß- und Ziergehölz, und sei es noch so

klein — stamme es, woher es wolle — seinen Pflanzungen einverleibt, ohne es vorher gründlich auf Schildlausartiges untersucht und alles Verdächtige vertilgt zu haben. Dasselbe muß mit den Obstreihen geschehen. Er darf sich dabei nicht begnügen, daß ein völliger Rindenschorf, durch Massenflüge der San Jose-Schildlaus, nicht entdeckt wurde, sondern er muß sein Augenmerk ganz besonders auch auf das Vorhandensein einzelner Läuse der unter II. angegebenen Formen richten.

Da nun aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß die San Jose-Schildlaus ganz im Verborgenen und in noch ungefährlichen Mengen den Einzug in einzelnen Anpflanzungen bei uns schon gehalten hat, so ist es für den klugen Obstbaureibenden ganz unerlässlich, daß er sich noch vor Laubaussbruch und dann noch einmal im Frühommer gründlich von der Lausfreiheit seiner Bestände überzeugt. Das gilt besonders für Baumschulen, Beerensobst- und Ziergehölzanlagen (Rosen natürlich eingeschlossen). Daß ein Befall älterer Bäume schon stattgefunden, ist kaum anzunehmen.

Diese genaue Nachschau darf also niemandem verdrüßen, zumal sie bei den anderen Pflegearbeiten stattfinden kann. Stets ist daran festzuhalten, daß die San Jose-Schildlaus zur Zeit des Nichtbelaubtseins der Gehölze, also im Winter am leichtesten auszurotten ist.

3. Die Bekämpfung der ausgebrochenen Seuche. Hier zunächst einen Blick hinüber nach Nordamerika. Herr W. A. Richter in Whitesfish Bai Wisconsin schreibt dem Praktischen bezüglich der San Jose-Schildlaus u. a.: "Das Ackerbauministerium in Washington empfiehlt in seiner Schildlaus-Broschüre: Ausrottung und Verbrennung der behafteten Bäume, wenn bloß einige im

ganzen Baumgut von Schildläusen besetzt sind; ist die Mehrzahl der Bäume behaftet, dann sollen alle sehr stark zurückgeschnitten und alles Abfallholz verbrannt werden. Diese Prozedur empfiehlt sich im Spätherbst nach dem Blätterabfall und während des Winters vorzunehmen, da man da den Läusen viel gründlicher zu Leibe rücken kann, als im Sommer. Nach dem Zurückschneiden der Bäume werden dieselben gründlich bespritzt mit der Walölseifenbrühe, welche heiß (!) anzuwenden ist. Das von den meisten Versuchstationen als endgiltig angenommene Recept lautet: 0.9 Kilo. Walölseife (muß echt sein, um zu wirken) wird in 4.45 Liter warmem Wasser aufgelöst, das Ganze in einem Kessel im Baumgut erwärmt und durch eine gut arbeitende Sprühpumpe (amerikanisches System Meyer) in feinsten Vertheilung aufgespritzt, so daß auch nicht ein Zoll des Baumes ohne Flüssigkeit bleibt. Drei Arbeiter sind dazu unerlässlich, soll die Arbeit rasch und gut geschehen. Dr. Smith von der New-Jersey-Exp.-Station gibt für das Bespritzen folgendes Recept: Eine Quantität roher Pottasche in Wasser gelöst (eine sogenannte gefättigte Lösung) wird mit der Sprühpumpe aufgespritzt. Diesem muß einige Wochen später eine sogenannte Petroleum-Emulsion folgen. Das Recept dazu ist: Petroleum 8-90 Liter, Walölseife 0.23 Kilogr., Wasser 4.45 Liter. Die in Wasser gelöste Seife ist heiß mit dem Petroleum zu mischen; ist das Wasser hart (alkalisch), gibt man ein wenig Soda dazu. Dies gibt eine rahmähnliche Flüssigkeit, welche mit neun Theilen kalten Wassers zu mischen ist. Die durchschnittlichen Kosten einer einmaligen Anwendung der oben beschriebenen Walölseifenlösung stellten sich bei tausend zehnjährigen Apfelbäumen auf 240—280 Mark! Der durch das starke Zurückschneiden

gehenden alldeutschen Kundgebung von geschichtlicher Bedeutung gestalten wird. Aus weiter Ferne sowohl wie aus der Nähe sind zahlreiche Zuzüge bereits eingegangen, insbesondere werden sich alldeutsche und vaterländische Vereinigungen, sowie studentische Verbindungen an der Feier beteiligen. Auch eine zahlreiche Theilnahme unserer in ihrem Deutschthum schwer bedrängten Brüder in Oesterreich ist in sichere Aussicht gestellt; bis jetzt sind schon zwei Sonderzüge aus Asch und Eger angemeldet. Hervorragende reichsdeutsche und österreichische Volksvertreter, u. a. auch der volksthümlichste Abgeordnete Oesterreichs, K. S. Wolf, und treffliche vaterländische Redner und Schriftsteller werden zugegen sein. Ueber den Zweck der Feier befragt der Ausruf des Festausschusses: „... Wohl haben wir Ursache, diesen Tag als vaterländischen Festtag zu begehren. Aber nicht der Siegesjubel über den zu Boden geschmetterten Gegner ist es, der uns diesmal zu einer besonderen, umfangreichen Feier des Sedantages Anlaß bietet. Im Laufe der Jahre sind dem Deutschthum neue wichtige Aufgaben erwachsen, die das deutsche Volk erfüllen muß, wenn es seine hohe ehrenvolle Stellung unter den Völkern des Erdballs behaupten und für die Zukunft festigen will. Zum deutschen Volke zählen wir aber nicht nur die Deutschen, die im gefesteten Besitz ihrer Errungenschaften innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches wohnen, sondern wir sind der Ansicht, daß auch alle die zu uns gehören, die ein Band — unsere herrliche deutsche Muttersprache — mit uns umschlingt. Auch diese Deutschen außerhalb unserer Grenzpfähle sind wie wir Kinder der Mutter Germania, im Geist und Herzen sind wir eins. So weit die deutsche Zunge klingt, so weit reicht auch die Reihe derer, die einzutreten haben für die Aufgaben unseres Deutschthums. Das ganze Deutschland soll es sein!“

**Tagesneuigkeiten.**

(Wie Bismarck über Zeitungsredactoren dachte) erzählt Anton Memminger in der „N. B. Landeszeitung“: Der Fürst äußerte: „Eine Eisenbahn kann kaufmännisch oder bureaukratisch geleitet werden, die Züge laufen im eisernen Geleise, das immer gleich breit ist; der Dienst vollzieht sich nach bestimmten, allgemeinen Regeln, handwerksmäßig und mechanisch. Das ist aber bei der Diplomatie und der Politik nicht der Fall. Ich kann aus einem tüchtigen Redacteur leichter einen Staatssecretär des Aeußern und Innern machen, bitte, denken Sie nur an Vothar Bucher, als aus einem Duzend Geheimräthen einen gewandten, leitenden Redacteur. Ein Staatsanwalt aber wird schwerlich ein Diplomat; das berühmte Muster dafür ist unser Herr von Marshall. Ein General kann gewiß den Civilgouverneur einer Provinz machen, aber in alten Tagen wird man kaum mehr ein Diplomat, der zur Leitung eines großen Reiches befähigt ist, wenn man das Zeug nicht mitbringt. Die Diplomatie ist kein Schusterstuhl, auf dem man sitzt, den Knieriemern anspannt und einen Flick auf's Loch setzt. Die Diplomatie ist kein Handwerk, das man mit den Jahren erlernt und auf der Walze weiter ausbildet. Die Diplomatie ist eine Kunst. Nehmen Sie nun die Tagespolitik. Da ich selbst als Abgeordneter für die „Kreuzzeitung“ geschrieben habe, spreche ich nicht wie ein Blinder von der Farbe, sondern wie ein Einäugiger unter den Blinden. Ich meine da eine gewisse Sorte von Geheimräthen, die alles verstehen, aber nichts kennen, noch können. Ich gebe Ihnen gleich einen Leiterwagen voll von diesen Geheimräthen, Juristen, Theologen oder auch Philologen mit lauter ersten Noten in die Lehre, und Sie können aus ihnen nicht viel mehr als einen Schneider machen, der mit der Scheere irgend ein geistloses Localblatt zusammenstellt. Das Zeug zum Redacteur, der selber denkt, schafft und schreibt mit Schwung und Kraft, muß man auch mitbringen. Die Uebung und Er-

fahrung bessert und feilt allerdings auch viel aus, und selbst das Einsperren gehört zur politischen Erziehung.“ — „Durchlaucht“, bemerkte Memminger da humoristisch, „werden aber jetzt sehr anzüglich und ich muß schon mit Blücher sagen: Damit hat er mir gemeint.“ — „Nun ja, daß Sie öfter gebremst haben, schadet Ihnen in meinen Augen gar nicht, ich habe auch brummen müssen, wenn auch nicht so schlimm wie Sie.“ Ein schlechter Wein das, der nicht ein gährender Most war.“

(Die älteste Frau Europas.) In Warschau ist dieser Tage eine hochbetagte Matrone, wohl die älteste Frau in Europa, gestorben. Es ist dies Frau Regina Deizner, deren Alter in der Todesanzeige mit 110 Jahren angegeben ist, die aber nach der Versicherung eines nahen Anverwandten ein Alter von 116 Jahren erreicht haben soll. Bis vor einigen Monaten konnte sie sich noch frei im Hause bewegen und erfreute sich bei entsprechendem Appetit der besten Gesundheit. Namentlich ihr Gedächtnis blieb bis zu Ende ausgezeichnet. Von ihren Kindern — sie hatte deren elf — leben noch drei Söhne und zwei Töchter, sämtlich hochbetagt, ferner 35 Enkel, darunter ein 70jähriger Greis, 90 Urenkel, endlich 12 Kinder und drei Enkel dieser Urenkel, also eine Nachkommenschaft bis ins fünfte Glied.

(Ueber die furchtbare Eisenbahnkatastrophe bei Vieux) in Frankreich läßt sich eine Augenzeugin, Mad. Auriaz, die den Muth hatte, an dem Schreckensorte zu bleiben, um den Verwundeten mit Trost und That Beistand zu leisten, folgendermaßen aus: „Schon oft habe ich in den Zeitungen sensationelle Berichte über Eisenbahnkatastrophen gelesen, doch konnte ich mir ein derartiges Unglück nicht annähernd so grauenvoll vorstellen, wie ich es nun in Wirklichkeit erleben mußte. Nie wird mir der Anblick, welchen die der Entgleisung folgenden Scenen boten, aus dem Gedächtnis entschwenden. Die Frauen verloren vollständig den Kopf; wie vom Wahnsinn erfaßt, rannten sie über die Felder, indem die Verwundeten unter ihnen lange Blutstriefen zurückließen. Vergewaltigungen beschwor man sie, sich zu beruhigen. Noch immer tönt mir das Schreien und Jammern in den Ohren, das unter den Trümmern der wild durcheinanderliegenden Coupes hervorbrang. Bald hier, bald dort flehte eine Stimme herzerreißend um Wasser und um Linderung der furchtbaren Qualen. Wir schöpften das Wasser aus dem Kessel der Locomotive, um die armen zerlegten Gesichter zu waschen, von denen die Fleischlappen herunterhingen. Mit blutendem Herzen benehnte ich die siebernden Lippen der Unglücklichen, die, schon mit dem Tode ringend, sich an meine Kleidung krallten und unter Stöhnen und Wehzen immer wieder die Worte hervorstießen: „Ich will noch nicht sterben, ich will nicht!“ Eine Frau verschied, während ich sie aufzurichten versuchte. Der Aermsten war der eine Arm so gequetscht worden, daß Fleisch, Knochen und Aermelzeug nur einen unförmigen Klumpen bildeten. „Nicht wahr, das ist nicht so schlimm?“ rief sie angstvoll, nachdem ich das verstümmelte Glied durch Umhüllen ihren Blicken entzogen hatte. Mit den Worten: „Ich darf nicht sterben, ich habe ja Kinder“, hauchte die Unglückliche in meinen Armen ihren Geist aus. Dicht daneben lag ein Herr, dessen Beine von einem Wagenrad, das ihn noch festhielt, abgequetscht waren. Der Bedauernswerte schrie entsetzlich und bot sein ganzes Vermögen an, wenn man ihn nur aus seiner furchtbaren Lage befreien wolle. Vergewaltigungen sucht man den Wagen zu heben, der ihn zermalmt hatte — der Mann mußte so, wie er dalag, sterben. Um Nothverbände anzulegen, wurden Unterröcke, Hemden und alles, was man zu fassen bekam, zerrissen und so gut es gehen wollte gebraucht. Drei lange Stunden mußten wir warten, ehe endlich Hilfe von der Station Vieux kam, und diese bestand nur aus einem Arzte und einer einzigen Tragbahre. Man liest stets, daß bei solchen Gelegenheiten Priester, Nonnen und barmherzige Schwestern aus allen

Gegenden herbeieilen, davon war hier aber nichts zu merken. Am Bahnhof Vieux mochten sich wohl viele hilfsbereite Menschen versammelt haben, sie wurden aber nicht befördert, denn am Entgleisungsorte selbst erschienen nur wenige Personen, die sich um die armen Opfer der Katastrophe bemühten.“

(Die Verhaftung des niederländischen Pianisten Siveling in Sischl) erregt in seiner Heimat überall das größte Aufsehen. Die Zeitungen heben hervor, daß ein Niederländer nirgends gezwungen werden kann, vor einer Kundgebung irgend welcher Religion den Hut zu ziehen. Der niederländische Gesandte in Wien, Jonkheer van der Hoeven, wurde angewiesen, einen ausführlichen Bericht über den Vorfall nach dem Haag zu senden, worauf die Regierung vorgehen wird.

(Aus dem Norden.) Von Spitzbergen nach Tromsö zurückgekehrte Norweger mit ihnen, sie seien in der Brantweinsbai (Nordostland) ans Land gegangen und hätten dort in einer Entfernung von zwei bis drei Meilen einen säulenähnlichen Gegenstand beobachtet, von dem sie annahmen, daß er von Andree aufgerichtet sei. Große Erschöpfung hätte sie jedoch gehindert, die Stelle zu erreichen. Die von Lerner geführte deutsche Polarexpedition, die sich jetzt nach Nowaja Semlja begibt, wird vielleicht den Ort auffuchen, um den Gegenstand zu untersuchen. In Tromsö glaubt man, daß es sich um ein von der schwedischen Gradmessungs-Expedition herrührendes Abzeichen handelt.

(Vom Gotthardtunnel.) Seit einiger Zeit ist die Direction der Gotthardbahn mit dem Studium eines bedeutamen Werkes beschäftigt; es ist dies die Anlage einer Luftdruckleitung zur Durchlüftung des großen Tunnels durch den Gotthard. Zwar sind die Lüftungsverhältnisse wenigstens für den Reisenden bisher sehr leidlich. Wer seine Fenster gut abschließt, der wird vom Rauch nicht oder nur wenig belästigt und die Temperatur steigt nur um wenige Grade. Auch ein zwangsweiser längerer Aufenthalt im Tunnel wäre für die Reisenden nicht gefährlich. Nicht ganz so leidlich sind die Verhältnisse für die im Tunnel sich aufhaltenden Wärter. Man sagt, daß dieser Dienst so aufregend sei, daß trotz der nur kurzen Arbeitszeit der kräftigste Mann auf längere Dauer nicht standhalte. Eine Auslüftung des Tunnels, wozu ja die Reuß genügend Kräfte liefert, würde also in erster Linie diesen Arbeitern zugute kommen. Kommt noch die elektrische Beleuchtung des Tunnels hinzu, so hat die Gotthardbahn ihren Ruf, immer nur das technisch Beste zu leisten und hierin immer zuerst auf dem Platze zu sein, in hervorragender Weise gewahrt.

(Der Franzose Poffel), der in Paris durch Selbstmord geendet hat, zeigte bereits in London, als er vor mehreren Monaten unter dem Namen eines Marquis de Goudeville in Mrs. Becketts Hause in St. Johns Wood als Pensionär verweilte, Anfälle von wahnsinnigem Jähzorn. Er soll seine damalige Braut, Miß Beckett, öfter geschlagen und die Thür des Zimmers, wohin sie flüchtete, eingetreten haben. Sodann schrieb er selbst einen namenlosen Brief mit schweren Anschuldigungen an sie. Advocat Traill überführte ihn als den Schreiber, worauf Poffel ihn forderte. Trotzdem blieb seine Braut unter seinem Einfluß und wurde im März in der St. Augustinkirche in Kilburn mit ihm getraut. Ihre Schwester erzählt, noch kurz vor der Hochzeit habe Poffel seine Braut thätlich mißhandelt. Nach einer Meldung aus Paris eilte Poffels Mutter sofort an sein Todtenbett. Sie erklärt, keine andere Ursache für den Selbstmord des Sohnes auffinden zu können, als seine langdauernde Nervenkrankheit, welche ihn schon zweimal ins Irrenhaus brachte. Als trauriger Zufall ist zu erwähnen, daß der Polizeikommissär beim Lesen des letzten Briefes Poffels, in dem er seine Unschuld betheuert, vom Schlage getroffen, starb.

verursachte Verlust ist dabei noch nicht mit eingerechnet, weil derselbe überall verschieden sein wird. Schaden ist für den Obstzüchter auf alle Fälle dabei, wenn das ganze Baumgut zu bespritzen ist, besonders wenn die Kosten der Spritze noch dazu kommen! Es ist lobenswerth anzuerkennen, daß sämtliche größere Baumzüchter der Union die Entomologen, sowie die Botaniker ihrer Versuchsstationen einmal im Jahre einladen, auf Kosten dieser Geschäftslente ihre Anlagen zu inspiciieren. Ist alles in Ordnung, so bekommen die betreffenden Baumschulenbesitzer ein Attest, daß weder die San Jose-Schildlaus, noch andere Insecten, noch Pilzkrankheiten an ihren Bäumen gefunden wurden. Thatsächlich sind seit einem Jahre jeder Sendung dieser Baumschulen solche gedruckte Atteste beigelegt worden. Immerhin ist die Wachsamkeit geboten, ob die Schildlaus Deutschland heimsuchen wird? Jedenfalls ist sie schon drüben. Man bedenke den riesigen Apfeltransport im Jahre 1896 auf 1897. Wie viele Baumzüchter Deutschlands und Frankreichs haben seit 1892 (Seuchenausbruch hier im Osten) von hier Obstbäume und Sträucher, Biersträucher, Rosen u. s. w. importiert.

Noch eins: Als Prof. Bailey von der Cornell-Universität in Newyork (einer unserer besten Pomologen) von der Hamburger Obstausstellung zurückkam, machte er in der hiesigen Fachpresse unter anderem die Bemerkung, daß die Deutschen in der allgemeinen Anwendung des Bespritzens der Obstbäume gegen Schmarotzer weit hinter uns zurück seien! Und daß die in Anwendung kommenden Spritzenapparate ungenügend seien. Wenn letzteres wirklich der Fall wäre, die Spritzen also zum Großbetrieb mangelhaft sein sollten, so würde bei einer ausbrechenden San

Jose-Schildlausseuche drüben eine Kalamität entstehen. Wir wollen hoffen, daß Herr Bailey unrecht hat!“

So weit unser Landsmann in Amerika. Wir können ihm zunächst nur völlig beipflichten, daß äußerste Wachsamkeit unsererseits vonnöthen ist, trotz aller amerikanischen Niederkämpfungsanstrengungen, trotz beigelegter Reinheits-Atteste, zumal seine Annahme, daß die Laus sich bereits bei uns eingeschlichen, welcher Vermuthung wir oben schon Raum gaben, zutreffend sein kann. Herrn Bailey möchten wir beiläufig zurufen: „Vange machen, Herr Professor, gilt nicht! Sie mögen recht haben: die Anwendung der amerikanischen Spritzungsmittel aller möglichen Systeme kennen unsere überwiegend gesunden Obstbauverhältnisse gottlos noch nicht; der deutsche Obstbauer pflegt lieber mit Händen, Armen und dem Mistfaß! Und haben denn all Ihre ingeniosen Spray Pumps and Spraying-Systeme („The Eclipse“, „Pomona“, „Caswell“, „Advance“, „Delender“, „Geiger“, „Steam Sprayers“, „Horsepower sprayers“, „Hudson Spraying“ u. s. w.) es vermocht, das siegreiche Vordringen der nichtswürdigen San Jose-Schildlaus von Staat zu Staat der ungeheueren Union aufzuhalten? Wir glauben nicht! Auch wir besitzen für Ausnahmefälle gute Baumpitzen, deutsches Erzeugnis, das wir im Nothfalle auffahren, wenn damit in Hamburg auch nicht Parade gefahren wurde!“

Die von Herrn Richter angeführten Bekämpfungsmittel sind uns, da sie Emulsionen von Waldfischthran und Petroleum darstellen, sehr bemerkenswert. Die Waldfische ist sicher auch bei uns zu haben. Da die Spritzbrühen in Amerika bei sorgfältiger Anwendung die Probe ihrer Brauchbarkeit bestanden, dürfen wir daher deren Anwendung bei etwaigem umfangreichen Ausbruch

der San Jose-Seuche ohne Bedenken empfehlen. Die „Aerolene“ ist nichts anderes als unsere reine Seifen-Emulsion.

Nach unseren Versuchen thut die gewöhnliche Petroleumseifenbrühe — aber zehnfach dicker wie gewöhnlich angewendet — sehr gute Dienste bei aller Schildlausverteilung. Die käufliche zweiprocentige Emulsion etwa zweifach (nicht zwanzigfach wie gegen Blattläuse) mit Wasser verdünnt, tüchtig durchgearbeitet. Man taucht angemessen große, kurz- und hartborstige Bürsten in die rahmige Flüssigkeit und bearbeitet und reinigt damit die Stämmchen. Eine lauwarme Anwendung ist günstig, aber nicht unbedingt Erfordernis; die Brühe heiß mit der Bürste aufzutragen wäre ein Uebling, zumal bei einem kalten Winterwetter.

(Wiener Herbstmoden.) Die Saisonmode bereitet große Aenderungen vor. Mäntel, Paletots und Umhänge aller Art sind in neuer origineller, sehr kleidsamer Glockenform geschnitten. Die englischen Kleider weisen neuartige, zierliche Spangenschlösser und Schöße auf, die dem Kleid einen graziosen, echt wienerischen Anstrich geben, und auch die Kleider französischer Façon bieten originellen Aufputz. Bei den Hüten dominiert die flachgesteckte Straußfeder auf sehr kleidsamen und malerischen Formen. Heft 23 der „Wiener Mode“ bringt eine große Auslese dieser Neuheiten. Dem Hefte liegt auch eine „Kinder-Mode“ bei, die schöne Schulkleider und vielerlei Nützliches für den Herbst bietet. Abonnement fl. 1-50. Einzelne Hefte zu 25 kr. in allen Buchhandlungen und bei der „Wiener Mode“ Wien, IV., Wienstraße 19.

## Eine Zurückweisung windischer Ueberhebung.

Am vergangenen Sonntag waren in der Landeshauptstadt etwa 80 deutsche Rechtsanwälte versammelt, die über das Begehren der slovenischen Advocaten im Lande, in Untersteiermark sei eine eigene Advocatenkammer zu errichten, einmütig mit folgendem, von Herrn Dr. Schloffer begründeten Gutachten zur Tagesordnung übergangen:

„Die steiermärkische Advocatenkammer in Graz gibt über die Petition von 26 Advocaten aus den Kreisgerichtsprengeln Cilli und Marburg um Bildung einer neuen Advocatenkammer für Untersteiermark, respective die Kreisgerichtsprengel Cilli und Marburg ihr Gutachten dahin ab, daß sie sich gegen die Bildung einer Advocatenkammer auf das Entschiedenste ausspricht, und zwar aus folgenden Erwägungen:

Seit der Wirksamkeit der Advocatenordnung vom 6. Juli 1868, Nr. 96 und auch schon früher, seit die Advocatur als Stand überhaupt organisiert ist, bestand für Steiermark immer nur eine Advocatenkammer mit dem Sitze in Graz.

Aus diesem Verhältnisse hat sich niemals irgend ein Anstand oder eine Unzukömmlichkeit ergeben; in der Geschäftsführung der Kammer, sowie ihres Ausschusses und Disciplinarrathes ist bis zum gegenwärtigen Augenblicke nicht eine einzige Thatsache zutage getreten, welche den Wunsch nach einer Aenderung dieses seit Decennien bestehenden Zustandes zu rechtfertigen geeignet wäre, und in der That ist ein solcher Wunsch bisher auch weder vonseiten der Parteien, noch aus dem Kreise der Advocaten und unseres Wissens auch nicht auf Seite der k. k. Gerichte zum Ausdruck gekommen. Sachlich, d. h. aus dem Bedürfnisse der Parteien oder der Advocaten oder der Rechtspflege — ist auch die jetzige Petition nicht begründet, und wir vermögen in derselben nur ein neues Glied in der langen Kette jener Wünsche und Ereignisse zu erblicken, deren Ziel die Theilung der Steiermark in politischer und gerichtlicher Beziehung aus nationalen Gründen ist.

Es kann vor allem nicht übersehen werden, daß diese Petition von 26 der in den Kreisgerichtsprengeln Cilli und Marburg domicilierenden Advocaten ausgeht, wogegen sich 23 derselben in einer dem hohen k. k. Justizministerium bereits vorgelegten Petition nachdrücklichst dagegen und für die Beibehaltung des bisherigen Zustandes ausgesprochen haben, so daß also kaum von einer Majorität auf Seite derjenigen, welche die Aenderung wünschen, gesprochen werden kann.

Daß die Theilnahme an den Versammlungen der Kammer für jene Kollegen, welche am Sitze der Kammer domicilieren, etwas bequemer ist als für die auswärtigen, die sich immer ein kleines Opfer an Bequemlichkeit, Zeit und Geld auferlegen müssen, ist gewiss.

Dies liegt aber in der Natur der Sache, und es würde sich auch dann nur wenig ändern, wenn man fogar Kammern für Mittel-, Ober- und Untersteiermark creieren wollte.

Die Verkehrsverhältnisse in Steiermark sind aber solche, daß es jedem Advocaten des Landes ohne allzu große Opfer leicht möglich ist, an Kammerversammlungen in Graz, für die er sich überhaupt interessiert, theilzunehmen.

Dabei wird im besonderen auf die Thatsache hingewiesen, daß nach den Entfernungen und Eisenbahnzugsverbindungen die Advocaten des Kreisgerichtsprengels Marburg besser und leichter nach Graz als nach Cilli gelangen können.

Daß die Functionäre der Kammer aus den am Sitze derselben wohnenden Advocaten gewählt werden, ist durch die Rücksicht auf die Geschäftsführung geboten.

Die steiermärkische Advocatenkammer hat bei Beginn der Wirksamkeit des Disciplinarrathes den Versuch gemacht, in denselben Mitglieder aus Ober- und Untersteiermark zu wählen; allein dies hat sich bald als unzweckmäßig erwiesen, weil auf das Erscheinen dieser auswärtigen Mitglieder nie mit Bestimmtheit gerechnet werden, daher auch eine Zuthellung von Referaten an dieselben nicht erfolgen konnte und somit die ganze Arbeit factisch doch nur den Grazer Mitgliedern zufiel.

Das gleiche Resultat würde auch bei dem Bestande von etwa drei Kammern in Graz, Leoben und Cilli eintreten, und es wäre damit nur der noch größere Uebelstand verbunden, daß die ganze Last der Function der Ausschüsse, Disciplinarräthe und Anwälte thatsächlich auf die wenigen Advocaten von Leoben und Cilli fielen, während sie jetzt wenigstens unter den vielen Advocaten in Graz vertheilt wird.

Dabei aber können wir nicht umhin, gegen die Bemerkung der Herren Petenten, daß Untersteiermark in der Kammer nicht vertreten sei und deren Beschlüsse daher nicht als Ausdruck der Anwaltschaft des ganzen Landes gelten können, — Verwahrung einzulegen.

Die Advocatenkammern sind nicht politische oder nationale Vertretungskörper; ihr Zweck ist nur die Mitwirkung bei der Rechtspflege und die Wahrung der Standesinteressen.

Aus diesem Gesichtspunkte gibt es aber keinen Unterschied zwischen Unter-, Mittel- und Obersteiermark.

Die steiermärkische Advocatenkammer, sowie deren Ausschuss und Disciplinarrath sind sich bewußt, ihren durch das Gesetz und die Standesinteressen gegebenen Obliegenheiten immer und überall objectiv und nach bestem Wissen und Gewissen entsprochen zu haben; es ist aber in ihrer ganzen vieljährigen Wirksamkeit überhaupt nicht ein einziger Fall vorgekommen, in welchem bezüglich der

Rechtspflege oder der Ehre und des Ansehens oder der Rechte und Pflichten der Advocaten ein Unterschied zwischen Untersteiermark und den übrigen Theilen des Landes zum Ausdruck gekommen oder auch nur denkbar gewesen wäre.

Die Benennung von Kanzlei-Substituten und Armenvertretern besorgt der Ausschuss der Kammer für ganz Steiermark anstandslos und ohne alle Schwierigkeit; es ist diesfalls bisher nicht der geringste Anstand vorgekommen, und auch die Herren Petenten unterlassen es, auch nur einen Fall anzuführen, der zu einer Unzukömmlichkeit geführt oder zu einer Beschwerde Anlaß gegeben hätte.

## Eigen-Berichte.

Luttenberg, 27. August. (Todesfall.) Montag, den 22. August hat uns der Tod einen unserer Getreuen entrißen: Mediciner Othmar Hönigmann ist in der Blüte der Jahre, nahe der Vollendung seiner Studien, nach dreitägiger Krankheit gestorben. Welch großer Beliebtheit sich der Verbliebene in deutschen Kreisen erfreute, zeigte das Leichenbegängnis, bei welchem kein Deutscher fehlte. Unter den zahlreichen Kränzen fielen besonders auf der Kranz vom hiesigen Radfahrerverein und der von den Deutschen Friedaus wegen ihrer schönen schwarz-roth-gelben Schleifen. Der Gesangverein erwies dem Todten die letzte Ehre durch Abjüngung zweier ergreifender Trauerchöre. Die deutsche Feuerwehr trug den Sarg. — Abends vereinigte sich eine stattliche Zahl deutscher Männer in Straßers Gasthaus zum Trauersalamander. Herr stud. iur. Rossitsch hielt die Trauerrede, in welcher er besonders die stramme deutsche Gesinnung des Verbliebenen pries. Herr stud. phil. Ernst Schwarz befehligte den Salamander. Fiducit!

Reifnig, 26. August. (Regierungsjubelfeier.) Am 21. d. wurde in der hiesigen Ortschaft das 50jährige Kaiserjubiläum gefeiert, woran sich viele Hunderte von Menschen beteiligten. Am Vorabend des 20. August verkündeten donnernde Pöllerschüsse und zahllose Höhenfeuer auf dem Bacher und dem Johannesberge den Beginn der Feier. Auch die Beleuchtung der Häuser mit vielen Tausenden von Lichtern und Lämpchen, sowie deren Beflaggung mit schwarz-gelben Fahnen und verschiedene Transparente, worin der Name des Kaisers zu lesen war, zeigten die hohe Bedeutung der Feier an. Bei dem um 9 Uhr abends veranstalteten Zapfenstreich und Fackelzuge, bei welchem die ersten Klänge der wackeren Rojacher Musikkapelle ertönten, beteiligte sich eine große Menschenmenge und zog durch sämtliche Gassen der Ortschaft und zum Schluß auf die Wiese des hiesigen Besitzers Alex. Kraulak, wo ein Freudenfeuer und ein Feuerwerk abgebrannt wurden. Am 21. August um 9 Uhr vormittags versammelten sich sämtliche ehemaligen Krieger, 98 an der Zahl, auf dem Kirchplatze, wo eine Compagnie gebildet wurde, die in vier Züge eingetheilt wurde. Um einige militärische Uebungen vornehmen zu können, wurde unter Musikklangen abermals auf die Wiese des Besitzers Kraulak gezogen, wo nach den Uebungen vom Herrn Rudolf Tommasi eine patriotische Ansprache an die Versammelten gehalten wurde, an deren Schluß ein dreifaches Hoch auf unseren Kaiser ausgebracht und von der Musikkapelle die Volkshymne gespielt wurde. Als die Glocke das Herannahen der Zeit zum Gottesdienste verkündete, wurde von der genannten Wiese in militärischer Ordnung und unter Musikklangen zu der bei der Filialkirche St. Leonhard abgehaltenen Feldmesse marschirt, vor deren Beginn vom hiesigen Herrn Pfarrer Franz Grastel eine Festpredigt gehalten wurde, die durch ihren Gehalt des Herz jedes Hörers mit Patriotismus erfüllte. Nach der Beendigung des Gottesdienstes wurde ebenfalls in militärischer Ordnung bis zum Kirchplatze unter Begleitung der Musik zurückmarschirt, wo die ganze Bevölkerung vom Befehlshaber der Abtheilung, Herrn Franz Gutsmundl, auf die hohe Bedeutung des Festes aufmerksam gemacht und zum ruhigen Verhalten in den Gasthäusern aufgefordert wurde. Nachmittags am 21. August wurde ein Festconcert im Gasthause der Herren Heinrich Fuhr und Johann Petrun veranstaltet, an dem sich Tausende von Menschen beteiligten, ohne daß auch nur ein einziger Zwischenfall vorgekommen wäre. Die Haltung der hiesigen Arbeiter war am besagten Tage eine musterhafte, weshalb die Unterhaltung eine glänzende und bis zum Morgen des 22. August andauernde war, zu welcher Zeit auch die fleißige Rojacher Kapelle in ihre Heimat nach Kärnten abziehen mußte.

Schleinitz, bei Marb., 30. August. (Schul- und Kaiserjubiläum.) Am nächsten Sonntag, 4. September, veranstaltet der Ortschulrath Schleinitz ein Schul- und zugleich ein Kaiserjubiläumfest für die Schleinitzer Schulkinder. Vormittags wird in der Pfarrkirche ein Hochamt mit Te Deum abgehalten werden. Sodann begeben sich die Kinder auf den Festplatz, wo der feierliche Theil des Festes stattfinden wird. Um 3 Uhr nachmittags beginnt der unterhaltende Theil mit einer Bewirtung der Schulkinder, worauf verschiedene Lustbarkeiten für die Kleinen veranstaltet werden. Fremde sind als Gäste bei dieser Unterhaltung freundlichst willkommen.

Pettau, 30. August. (Eine Kindesmörderin.) Am 23. d. M. hat die Gendarmerie von St. Lorenzen die Besitzerin Anna Lubec wegen des Verdachtes des Kindesmordes dem Strafgerichte eingeliefert. Sie soll ihr neugeborenes Kind vor ungefähr 3 Wochen auf einem Acker eingegraben haben. Durch die gerichtliche Untersuchung wird sicherlich der genaue Sachverhalt aufgeklärt werden.

## Marburger Nachrichten.

(Ernennung im Lehrdienste.) Der Landesausschuss hat den Gymnasiallehramtskandidaten Phil. Dr. Franz Pichler zum Supplenten am Landes-Gymnasium in Pettau ernannt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 4. September findet hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst statt.

(Steirischer Radfahrer-Gauverband.) Von der Leitung des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes wird uns geschrieben: Diese in den Kreisen unserer Radfahrer wohlbekannte Vereinigung hält Donnerstag, den 8. September — diesmal in Marburg — ihren XII. Haupt-Gautag ab und hat die Einladungen hiezu bereits vor einiger Zeit versandt. Das Festprogramm setzt sich wie folgt zusammen: Mittwoch, den 7. September, 8 Uhr abends: Empfang der Gäste im unteren Casino-Concertsaale. Vorträge der Musikkapelle des Marburger Radfahrer-Clubs „Wanderlust“. Donnerstag, den 8. September: Um 8 Uhr früh: Versammlung der Gautag-Delegierten im Casino-Saale, I. Stock, zur Erledigung des geschäftlichen Programmes. Um 10 Uhr vormittags: Frühchoppen im Garten der Gambriushalle. Musikvorträge der vollständigen Südbahnwerkstätten-Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn E. Füllekruf. Um 11 Uhr vormittags: Corsofahrt. Aufstellung hiezu in der Grazer-Vorstadt (Kofschinegg-Allee). Hierauf Fahrt durch die Tegetthoffstraße, Burgplatz, Postgasse, Herrengasse, Hauptplatz, Kärntnerstraße, Schmiderer-Allee, Schillerstraße, Brandisgasse, Burggasse, Herrengasse, Schulgasse zum Casino. Darauf zwangloses Mittagessen in verschiedenen Gasthöfen. Um 2 Uhr nachmittags: Reigenfahren. Ausgeführt vom Marburger Radfahrer-Club, am Sophienplatz. Darnach vom Platze weg Rad-Ausflüge nach verschiedenen Richtungen unter Führung. (Sämtliche Radfahrer werden erucht, sich mit ihren Rädern auf dem Sophienplatze einzufinden, wo die Ausflugsgruppen zusammengestellt werden.) Um 8 Uhr abends: Festconcert in Th. Göz' Brauhausgarten unter gefälliger Mitwirkung des löbl. Marburger Männergesang-Vereines und der vollständigen Werkstätten-Musikkapelle. Nachrichten aus Marburg zufolge ist der Festauschuss, an dessen Spitze Herr Gustav Scherbaum steht, eifrig bemüht, alle Vorbereitungen zu treffen, damit die Radfahrer des Verbandes in Marburg den besten Empfang finden. Es ist daher auch sicher zu erwarten, daß recht viele Mitglieder des Steirischen Radfahrer-Gauverbandes die Gelegenheit ergreifen werden, nach der Feststadt zu eilen.

(Die Sommer-Liedertafel des N.-G.-V. „Froh Sinn“) fand am 28. August in Herrn Th. Göz Garten vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft statt und gewiss verließ diese befriedigt die Veranstaltung. Die Auswahl der einzelnen Nummern war zum Theile schwierig und stellte die Leistungsfähigkeit des Vereines in ein günstiges Licht. Sämtliche unter der trefflichen Leitung des Vereinschormeisters Herrn Fel. Stegnar vorgetragene Chöre fanden anhaltenden Beifall, welcher durch Wiederholung einzelner Nummern belohnt wurde. Der flotte „Froh Sinn-Marsch“ von Bela Ziegler und der an Melodien reiche und textlich launige Wörthersee-Walzer von Th. Koschat, von dem wir besonders eines schmelzenden Tenorjolos Erwähnung thun müssen, wurden am Flügel von Herrn Füllekruf tadelloß begleitet. Der innige Chor „Mühle im Walde“ von E. M. Wallner, sowie das oberösterreichische Volkslied „I woz, woz a Deanderl is“ und der „Letzte Wunsch“ von H. Riva — beide Lieder mit Bariton-Solo-Einlagen, die an Klang und Stärke gleich guten Antheil nahmen — wurden sehr gut wiedergegeben. Der Krastchor „Dämmerung“, ebenfalls von Riva, mit Hörnerbegleitung der Südbahnwerkstätten-Kapelle wurde zur Schlussnummer gewählt und feurig vorgetragen. Die fröhliche Stimmung und der geerntete Beifall können dem Vereine ein neuer Ansporn zu weiterem erfolgreichen Wirken sein. Die Südbahnwerkstätten-Kapelle unter der Leitung ihres Meisters Herrn Füllekruf mußte sich für den redlich verdienten Beifall ebenfalls zu mehreren Zugaben entschließen.

(Typhus.) In der Arbeitercolonie der Südbahn am Kärntnerbahnhof ist der Bauchtyphus in einigen Fällen aufgetreten. Es wurden vom Stadtrathe alle Vorkehrungen getroffen, um eine Weiterverbreitung dieser gefährlichen Krankheit hintanzuhalten.

(Berichtigung einer Berichtigung.) Aus Böltlach wird uns geschrieben: Ich bitte Sie, Herrn Ivanus auf seine Rechtfertigung vom 28. August folgendes zu erwidern: 1. Es ist nicht unwahr, sondern wahr, daß der Fackelzug von ihm veranlaßt wurde, da er sich schon mehrere Tage vorher einem Herrn gegenüber äußerte, als Vorfeier des kaiserlichen Geburtstagsfestes müsse ein Fackelzug mit Musikbegleitung veranstaltet werden. Für die Musik ließ Herr Ivanus Beiträge sammeln. Auch ließ er eine allgemeine Beleuchtung der Häuser ansagen. Daß der Ausschuss der freiw. Feuerwehr, deren Obmann Ivanus ist, den von diesem gestellten Antrag auf Abhaltung einer Vorfeier annahm, ist wohl selbstverständlich. 2. Auch ein Ständchen wurde dargebracht und zwar vor dem Hause des Herrn Ivanus. Wenn ich nicht irre, so wurden hiebei zwei Stücke, ein Marsch und ein Tanzstück, vor dem Abmarsche gespielt. 3. Ist es nicht unwahr, sondern wahr, daß die Feuerwehr Heil- und Hochrufe ausbrachte. Auf dem Rückmarsche schwang Herr Ivanus vor dem Grundner'schen Hause selbst den Helm und rief Hoch. Alles stimmte in den Ruf ein, auch die „müßigen“ Zuschauer, eine Bezeichnung, deren Gebrauch sich Herr Ivanus wohl hätte überlegen sollen. — Wir haben dieser Richtigstellung, die Herrn Ivanus vielleicht zum Nachdenken veranlassen wird, nichts beizufügen.

(Eine Sedanfeier.) Die Feier des Sedantages wird in diesem Jahre im steirischen Unterlande an demselben Tage, nämlich Sonnabend, den 3. d. begangen werden. In Marburg trifft die Zeitung des Germanenbundes „Wölfling“ die Vorbereitungen für das erhebende volkliche Fest, das im Concertsaale des Casinos stattfinden und gewiss viele Deutschbewusste vereinigen wird, denn die „Wölflinge“ laden alle guten Deutschen der Stadt und Umgebung zu Gast. Mit Bestimmtheit wird auch auf eine recht zahlreiche Theilnahme deutscher Frauen und Mädchen an der Feier gerechnet. Nicht mit solchen Gefühlen, wie in früheren Jahren versammeln sich ja die Deutschen heuer — in ihrem großen Trauerjahre — um die Erinnerung an den ruhmreichen Tag von Sedan zu erneuern: voll wehmuthsvollen Ernüsterz gedenken sie jetzt der Helden, die das neue deutsche Reich gezimmert haben und vor allem jenes, dessen genialer Sinn das Meiste dazu gethan. Und alle die Trauernden legen in feierlicher Stunde das Gelöbniß ab, sein Erbe getreulich zu verwahren und, wenn es sein müßte, mit ihrem Herzblute zu vertheidigen. Welcher gute Deutsche möchte zurückbleiben, wenn es einen solchen Schwur abzulegen gilt? Auf zur Sedanfeier!

(Markt in Buchern.) Der Rosalia-Biehmarkt in Buchern wird heuer Montag, den 5. September abgehalten.

(Volkssammlung.) Samstag, den 3. Sept. um 8 Uhr abends findet in der Th. Göy'schen Bierhalle eine Volksversammlung statt, in welcher Reichsrathsabgeordneter Kessel über die politische Lage in Oesterreich sprechen wird.

(Selbstmord.) Mit Bezug auf die in Ihrem Blatte Nr. 67 enthaltene Nachricht hinsichtlich des verübten Selbstmordes des angehenden Hauptmannes d. R. Michael Perthaler stelle ich auf Grund des § 19 des Preßgesetzes das Ansuchen, diese Darstellung dahin richtig zu stellen, daß der Betreffende nicht Hauptmann des Ruhestandes war, sondern bereits seit Jahren die militärische Charge abgelegt hatte. — R. u. k. Militär-Station-Commando Marburg.

(Nushilfskasse-Verein in Marburg.) Gebahrung für den Monat August: Zahl der Mitglieder 397, Geschäftsantheile fl. 30.560, Reservefond fl. 30.106, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 130.179, Cassastand fl. 1532, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 197.987. Der Gesamtverkehr betrug fl. 115.348.

(Prüfung des Leuchtgases.) Die am 27. August um 11 Uhr vormittags im Weissein des Obmannes der städtischen Beleuchtungs-Commission, Herrn Ing. Ködl, und des Leiters der Gasfabrik, Herrn Ing. Vielberth, vom Vorstande der chem.-physiol. Landesversuchstation, Herrn Edm. Schmid, vorgenommene Prüfung des Leuchtgases hat folgendes Ergebnis geliefert: Specif. Gewicht 0,959, Druck in der Rohrleitung 19,5 mm, Lichtstärke (Verbrauch 4 1/2 Cub.-Fuß in der Stunde) 15 Normalkerzen, Schwefelwasserstoff 0, Ammoniak 0. Die Flamme brennt sehr schön weiß, rauchlos.

(Obstmarkt in Graz.) In der letzten Sitzung des Obstmarkt-Ausschusses vom 25. August wurde nebst anderen Berathungsgegenständen auch die Frage, ob es noch möglich wäre, den Termin des Grazer Obstmarktes mit Rücksicht auf die gleichzeitig stattfindende Wiener Obstausstellung zu verschieben, in Erwägung gezogen. Es wurde beschlossen, die Abhaltung des ersten Grazer Obstmarktes vom 2. bis 5. October nicht zu verlegen, weil die bereits getroffenen umfangreichen Vorarbeiten, die ihrem Abschlusse nahe sind, dies verbieten. Bei der Erörterung der Frage wurde jedoch allseits betont, daß es höchst wünschenswert sei, die Obstausstellung in Wien kräftigst zu fördern, da sie als das beste Mittel, für steirisches Obst Stimmung zu machen, anzusehen sei.

**Von den Windischen.**

Aus Luttenberg wird uns geschrieben: Anschließend an den Bericht über das Leichenbegängnis des Herrn Othmar Hönigmann sei auf eine eigenthümliche Erscheinung bei unserer Geistlichkeit hingewiesen: Obwohl beim Leichenbegängnisse ausschließlich Deutsche waren, konnte es Kaplan Brglez doch nicht unterlassen, die Gebete am Grabe in slovenischer Sprache zu verrichten. Der genannte Herr hat sich schon durch seine Wühlerei bei den letzten Wahlen, da er in unbeschreiblicher Weise vorging, die Berachtung der hiesigen deutschen Bevölkerung zugezogen, aber noch immer scheint er nicht in sich gehen zu wollen.

**Eine Heldenthat.**

Letzten Samstag kamen die Tschadramer Slovenen Ansekovec, hochwürdiger Kaplan und Religionslehrer, Sereinig, Unterlehrer, und Leskovar, k. u. k. Feldwebel und Officiers-Aspirant in d. R., in das Gasthaus der Frau Kunai in Dplotniz, wo Zündhölzer mit der deutschen Aufschrift auf den Schachteln: „Bauernbünd-Zündhölzer“ zum Gebrauche der Gäste aufgestellt sind. Erboht darüber, in dem fortschrittlich gesinnten Dplotniz solche Zündhölzer in einem öffentlichen Local zu finden, streuten die Windischen die Hölzchen auseinander, warfen die Schachtel mit der deutschen Aufschrift auf den Boden und traten sie mit Füßen. Die Kellnerin, die dies bemerkte, machte ihrem Unmuth Luft und fragte unter anderem, ob diese That vielleicht ein Zeichen von Bildung sein solle. Als wahrscheinlicher Anreger und Verüßer dieser That hat der Kaplan der Kellnerin einen Kreuzer für die Zündhölzchen angeboten und als diese dem Kaplan sagte, daß sie von ihm nichts brauche, bot er der Kellnerin zwei Kreuzer für ihre Noheit (!) an. Es wäre gut, wenn derlei

Herausforderungen unterbleiben würden, weil der Zweck doch nur der sein kann, Mergel und Feindseligkeiten hervorzurufen, was aber doch einmal böse Folgen haben dürfte. Einmal hieß es, daß der Kaplan wegkommen werde; im Interesse der Moral wäre es wirklich gut, wenn dieser Herr von Tschadram bald verschwinden würde.

**(Eingefendet.)\***

**Die Freihausgasse als Laistenstraße.**

Dieser Aufsatz in der vorletzten Ausgabe Ihres Blattes gibt so recht zum denken Anlaß, wenn man weiß, wie sich unsere Herren Stadtväter seit jeher zur Frage der Stadterweiterung und Schaffung neuer Verkehrsstraßen und insbesondere in der Frage, wie man die alte Stadt mit der neuen Stadt verbinden solle, verhalten haben. Die alten Sünden, die unsere Bauverständigen im Gemeinderathe machten, zu jener Zeit, als es noch keine technischen Instrumente gab und als dem Bautechniker nur Senkblei und Meißwage zu Gebote standen, sind weit überboten durch die Maßnahmen, die unsere modernen Bautechniker, versehen mit allem erdenklichen wissenschaftlichen Geräthe, heutzutage machen und alle Bauräthsel früherer Tage sind in den Schatten gestellt. Die schwächste Seite in unserem sogenannten Stadtplane ist die Bestimmung der Baulinien. Es kommt vor, daß man in ein und derselben Gasse eine und auch viele Baulinien hat, und solche Fehler werden in vielen Gassen und insbesondere in neuer und neuester Zeit gemacht. Siehe Nagylstraße, Pfarrhofgasse u. a. m. Bei der Bestimmung des Niveaus waren unsere Herren Ingenieure seit jeher sehr in Verlegenheit und bleibende Denkmäler hiesfür hat man insbesondere beim Postgebäude, beim Badhaus und der Franziskanerkirche geschaffen; bei letzterer wird dieser Fehler erst recht auffallen, wenn es zur Neupflasterung der Tegetthoffstraße kommen wird.

Von dem Bauen in der Magdalena-Vorstadt sei hier nur erwähnt, daß man so wie dort, auch in Pobersch, Rothwein und Brunndorf baut, wo auch Baumeister und Architekten ihres Amtes walten und wo die Folgen einer zweifelhaften bautechnischen Thätigkeit auch Nächstsel für eine moderne Stadt in späteren Zeiten bleiben werden.

Unsere Alten, die vielfach verschimpft und verlästert werden, haben doch manchemal ganz gute Einfälle gehabt, wenn sie z. B. darauf gekommen sind, daß eine Baulinie gut sei, so setzten sie Bäume an die Ränder der Straßen, wo dann mit der Zeit die Häuser zu stehen kamen. So machten sie es an allen Straßen der neuen Stadt und man kann heute noch sehen, die Sache war gut, man konnte sich dann, wenn es zum Baue der Häuser kam, mit der Bestimmung der Baulinie nicht so leicht irren.

Auch in der Straße, wo das neue Kreisgerichtsgebäude stehen wird, machten es unsere Alten so, sie stellten an die Stelle, wo die zukünftige Häuserreihe einmal sein sollte, Pappeltäume, wenn man diese Linie bei der Eröffnung der neuen Straße vor dem Baue des Bades im Auge behalten hätte, so würde man gesehen haben, daß man bei der Verlängerung dieser Linie mit der nördlichen Baulinie des Dr. Reiser'schen Hauses in der Postgasse zusammengekommen wäre und daß man mit der Zeit an eine Verbindung der Postgasse durch die Pichler'sche Realität hätte denken können. In der That kam es anders und wenn man heute sieht, wie und wo das Bad steht, so wird man von einem peinlichen Gefühl beschlichen, da man erkennt, welche unverantwortlichen Fehler gerade hier gemacht wurden.

Nur eine Hilfe gäbe es, die für alle Zeiten Hilfe brächte und uns vor solchen Anzukunftlichkeiten schützen würde, und das wäre eine eigene Bauordnung für Marburg. Vielleicht gibt dieser Aufsatz unserem löblichen Gemeinderathe Anlaß, sich mit dieser wichtigen Frage zu beschäftigen und sich für die Schaffung einer eigenen Bauordnung für unsere Stadt einzusetzen, er würde sich die ganze Bürgerschaft zu Dank verpflichten.

Eines Umstandes sei hier noch Erwähnung gethan, der vielen unbegreiflich ist. Während man in unserer für das Wohl seiner Mitmenschen besorgten Zeit in Kirchen, Theatern und anderen öffentlichen Gebäuden darauf sieht, daß so viele und zweckmäßige Ausgänge als nur immer möglich geschaffen werden, scheint bei uns in Marburg auch hiesfür vonseite unserer Baubehörde kein Verständnis vorhanden zu sein. So wird gegenwärtig in unserer Domkirche eine Ausgangsthür zugemauert. Wenn nun ein gewöhnlicher Mensch irgendwo auch nur eine kleine Veränderung an seinem Hause vornimmt, so muß er sie bei der Behörde anzeigen. Ist das auch in diesem Falle geschehen, wo es sich, wenn Gefahr in der Kirche droht, die ja auch in einem Gotteshause nicht ausgeschlossen ist, sogar um das Leben unserer Mitbürger handeln kann? Möge unser löblicher Gemeinderath auch dieser letzten Frage näher treten und dafür sorgen, daß dieser Ausgang umso gewisser wieder eröffnet werde, als ja die Baubehörde auch hier, wie bei jedem Einzelnen ein Wörtchen mitzureden hat. Ein alter Bekannter.

\* Für diesen Theil trägt die Schriftleitung nur die gesetzliche Verantwortung.

**Letzte Nachrichten.**

Haag, 30. August. (Regierungsantritt einer Königin.) Die junge Königin von Holland, Wilhelmine, hat den Thron bestiegen. Die Königin-Regentin erließ einen Aufruf an das holländische Volk, in dem es heißt, alles sei voller Freude um den Thron der jungen Königin. (In Holland herrscht das Haus Oranien. Anm. d. Schiftg.)

Paris, 30. August. (Ein erster Zweikampf.) Heute standen sich Jules Guerin, der Vorsitzende der Antisemiten-Liga, und der Socialist Philipp Roger mit Pistolen gegenüber, weil dieser Guerin in einer Zeitung heftig angegriffen hatte. Roger wurde schwer verwundet, denn eine Kugel seines Gegners zerschmetterte ihm den Unterkiefer.

Wien, 30. August. (Große Brände.) In Hörtz im Böhmerwalde äscherte ein Brand 18 Häuser ein, in Klattau bei Pilsen wüthete gleichfalls ein verheerendes Feuer, das sieben Häuser vernichtete.

(Zum Vergolden schadhafter Bilderrahmen) eignet sich vorzüglich Keils Goldlack. Ueberstricht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 Kreuzer sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33 erhältlich.

(Der praktischste Stoff für jede Saison, auch für jeden Beruf, Sport etc.), für Herren und Damen ist ein echter Tiroler Lodenstoff. Wir können als beste und solideste Bezugsquelle derselben die bekannte Loden-Verbandt-Firma Rudolf Baur in Innsbruck, Rudolfstraße 4, empfehlen. Dieselbe erfreut sich eines vorzüglichen Rufes, sie bedient ihre Kunden billigt, dabei streng reell. Wer einen unverwüsthchen, wasserdichten Wettermantel, einen wirklich echten Tiroler Damen- oder Herren-Loden- oder Schafwoll-Anzugstoff kaufen will, der wende sich an Rudolf Baur in Innsbruck, wofelbst auch auf Verlangen Muster gratis und franco prompt versendet werden.

(Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.) Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (H. Hartleb's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 45 fr. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 fr.) Der Inhalt des eben erschienenen 12. Hefes, Schluß des 20. Jahrganges, ist folgender: Die Burghöhle im Punkwathale in Mähren. Von R. Frampler. Die Expedition Koborowskis nach Central-Asien. Von R. v. Erkert. Zwei Fahrten in das Mittelmeer in den Jahren 1895 und 1897 auf den kais. russischen Yachten „Polarstern“ und „Sarniza“. Von Dr. G. Radde. — Fortschritte der geograph. Forschungen und Reisen im Jahre 1897. 3. Asien. Von Dr. S. M. Jüttner. 4. Afrika. Von Ph. Paulitschke. — Astronomische und physikalische Geographie. Eine neue Sternwarte in Oesterreich. Die periadriatischen Erdbeben. — Politische Geographie und Statistik. Die neuen britisch-französischen Grenzen in West-Afrika. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Heinrich Kiepert. — Geographische Nefrologie, Todesfälle. — Diese Inhaltsangabe läßt erkennen, wie viel die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ bei ungemein niedrigem Pränumerationspreise ihren Lesern bietet.

(„Wiener Bilder.“) Dieses illustrierte Journal kann sich mit vollem Rechte würdig an die Seite der besten Blätter dieses Genres stellen. Ist es der reiche, aus dem Volke naturgetreu herausgenommene Lesestoff einerseits, der das allgemeine Interesse fesselt, so sind die reinen Illustrationen andererseits dazu angethan, dem Leser das lebhafteste Bild des Ganzen vor Augen zu stellen. Es muß uns daher nicht wundernehmen, wenn die „Wiener Bilder“, welche, nebenbei bemerkt, die besten literarischen Kräfte zu Mitarbeitern haben, der größten Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sich erfreuen, wozu aber auch die Schönheit des Blattes bei dem billigen Preise von 1 fl. per Quartal sammt Postverendung nicht wenig beiträgt. Wir können daher das illustrierte Sonntagsblatt „Wiener Bilder“, Wien, IX., Frankgasse 1, nächst der Botivkirche, herausgegeben von Vincenz Chiavacci, allen unseren geehrten Lesern als ein rechtes österreichisches Familienblatt nur bestens empfehlen.

**Verstorbene in Marburg.**

- 20. August: Wraischo Theresia, Wäscherinstochter, 1 Monat, Perlostraße, Magen- und Darmcatarrh.
- 21. August: Zelzer Maria, Inwohnerin, 69 Jahre, Schmidergasse Altersschwäche.
- 23. August: Petelinshel Angela, Bahnschlosserstochter, 3 Monate, Perlostraße, Magen- und Darmcatarrh.
- 24. August: Petrin Johann, Ledererhilfssohn, 10 Wochen, Bergstraße Keuchhusten.
- 25. August: Mayer Ludmilla, Pflagekind, 4 Monate, Mühlgasse, Magen- und Darmcatarrh.

**Dr. Herm. Krauss**

verreist am 1. September auf drei Wochen.

**Med. univ. Dr. Rudolf Rauch**  
Zahnarzt

jetzt Herrengasse Nr. 15

ordiniert von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

**Eisen-Somatose** eisenhaltiges  
Fleischiweiss

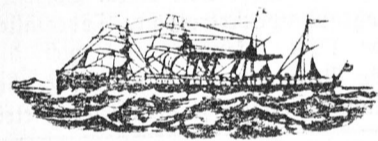
**hervorragendes**  
Kräftigungsmittel für **Bleichsüchtige.**

Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

**Steinmetzmeister J. F. Peyer**  
 Kokoschneeggasse Marburg. Hilariusstraße  
 empfiehlt sein großes Lager  
**neuer fertiger Grabsteine**  
 von in- und ausländischen Marmor-Gattungen sowie  
**Syenit-Pyramiden**  
 in neuesten Fassungen.  
**Coulante Bedingungen bei billigsten Preisen.**

Von der hohen k. k. Landeserschulbehörde conc. Privat-  
**Musikschulen Kaiser**  
 Wien, VII., VIII. und III. Bezirk. 25. Schuljahr.  
 Frequenz 1897/98: 351 Zöglinge aus ganz Oesterreich-Ungarn und dem Auslande,  
 24 Lehrpersonen. Gesang, Clavier, sämmtl. Streich- und Blasinstrumente,  
 sämmtl. theoretischen Fächer, gem. Chor, Orchester, Fach- und Nebencurse.  
**2jähriger Lehrerbildungscur**  
 für Clavier, Violine, Gesang (seit 1882 bestehend)  
**Siebenmonatlicher Vorbereitungscur zur k. k. Staatsprüfung,**  
**Kirchengesangscur für Sängerknaben.**  
 39 Candidaten haben die Staatsprüfung zum Theile „mit Auszeichnung“ abgelegt.  
 Öffentliche Concerte, Concurse, Prüfungen, Zeugnisse, Diplome, Medaillen. Prospect  
 gratis, Statuten 20 Kr. durch die Institutskanzlei VII. U. Zieglergasse 29. Auswärtigen  
 Nachweis über Pension in der Nähe der Anstalten. Schüler-Aufnahme bis 15. Oc-  
 tober, nach Maßgabe vorhandener Plätze auch während des Jahres.  
**Unterrichtsbeginn 15. September, resp. 1. October.**

**Jubiläums-Obst-Ausstellung in Mureck**  
 24., 25., 26. September.  
 Fabrikanten und Erzeuger von Maschinen u. Geräthen  
 für Obst- und Weinbau, auch Buchhandlungen, welche sich an  
 dieser Ausstellung mit ihren Erzeugnissen beteiligen wollen, werden ein-  
 geladen, ihre Anmeldungen bis 10. September an das gefertigte  
 Comité zu richten. 1862  
 Platzmiete per 1 Meter 1 Krone, Plätze im Freien per 1 Meter 50 Heller.  
 Annoncen im Kataloge: 1/2 Seite fl. 2.50, eine ganze Seite 4 fl.  
 Die Beträge für Platzmiete und Annoncen wollen mit der Anmel-  
 dung eingeschickt werden  
 Für das Executiv-Comité:  
**Anton Anischl, Schriftführer.**



Fahrkarten und Frachtscheine  
**nach AMERIKA**  
 Königl. Belgische Postdampfer der  
**„Red Star Linie“**  
 von  
 Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia  
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
 Auskunft erteilt bereitwilligst  
**„Red Star Linie“ in Wien, IV.**  
 Wiedner Gürtel 20.

Kaiserl. königl. patentierte Ditrichstein'sche  
**Wanzen-Tinctur**  
 unübertreffliche Wirkung bei Vertilgung der Wanzen sammt  
 deren Brut. Anwendbar überall, ohne das durch deren Flüssig-  
 keit Flecken oder Spuren an Tapeten, Stoffen oder Möbeln  
 zurückbleiben. Merztlich constatirt, daß hiedurch die Zimmer-  
 luft desinficirt wird; nicht feuergefährlich, mithin das beste  
**Wanzen-Vertilgungsmittel ist. Preis per Flasche**  
 sammt Pinsel 40 Kr., 75 Kr., fl. 1.50 und fl. 3.  
 Empfehle zugleich meine kleine **Hand-Dampfmaschine**,  
 mittelst welcher man den Dampf der Tinctur in jedes Wanzen-  
 nest eindringen lassen kann, wodurch die vollständige Ver-  
 nichtung erreicht wird. **Preis einer Maschine fl. 2.**  
**Schwaben, Russen, Motten und Flöhe**  
 werden in kürzester Zeit durch Anwendung meines Pulvers gründlich ausgerottet.  
**Preis per Carton 40 Kr. und fl. 1.** Pulver- oder Tinctur-Gummi-Spritzballen  
 per Stück 40 Kr. Bestellungen per Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung  
 des Betrages werden prompt effectuirt.  
**Ditrichstein Mór, Budapest, VII., nyár-útza Nr. 34.**  
 Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

**Kärntner**  
**Römer-Quelle**  
 feinsten Alpensäuerling, bewährt bei allen Catarrhen, namentl.  
 der Kinder, bei Verdauungsstörungen, Blasen- u. Nierenleiden.  
**Verkaufsstelle**  
**Marburg, Carl Franckisch, Herrengasse.**

Ein kleines nettes  
**Zimmer**  
 sogleich zu beziehen für einen anstän-  
 digen stabilen Herrn event. für zwei  
 Studenten. Ganze Pension, freie  
 Gartenbenützg. Badgasse Villa 111.

Frau **Mice Babnik**, Marburg,  
 Elisabethstraße 19, empfiehlt für  
 kommendes Schuljahr ihre 1553

**Pension für Mädchen.**  
 Sorgfältige Aufsicht, gute Verpflegung,  
 luftige Wohnräume, Clavierunterricht  
 im Hause, französ. Umgangssprache,  
 mäßige Preise. Anfrage dortselbst.

**Ein Zimmercollege**  
 und auch Studierende werden  
 aufgenommen. — Bürgerstraße 44,  
 2. Stock links. 1845

**Apfelmost**  
 sowie eine sehr gut erhaltene  
 Zweifelsbottich aus Lärchenholz ist  
 billig zu verkaufen. Anfrage in der  
 Berv. d. Bl. 1852

**Möbliertes Zimmer**  
 und Küche mit separatem Eingang  
 in der Nähe des Theaters ab 1.  
 September gesucht. Offerte an die  
 Berv. d. Bl. 1812

**Lehrjunge**  
 wird sofort aufgenommen bei Brüder  
**Mauretter**, Spezerei- und Deli-  
 cateessenhandlung, **Pettau.** 1806

Der gefälligen und besonderen Be-  
 achtung empfohlen! Innerhalb jedes  
 Postbezirks jedes Pfarrsprengels  
 und nach Bedarf u. Wunsch auch in jedem  
 Ortsgemeindegebiete, wird eine verständige,  
 thatkräftige u. verlässliche Persönlichkeit als  
**Vertrauensmann und Geschäftsvermittler**  
 mit beachtenswerthem Nebenverdienste steter  
 Steigerung und vielfähriger Dauer, von  
 einem, mehr als drei Jahrzehnte bestehen-  
 den, vaterländischen Finanzunternehmen,  
 anerkannter Vertrauenswürdigkeit u. in  
 der ersten Ranges angestellt. Schriftliche An-  
 gebieten unter „20.298“ Graz, postlgd.

**Zwei Studenten**  
 aus besserem Hause werden in Kost und  
 Quartier genommen. Anzufragen Burg,  
 Thür 32, 1. Stock. 1843

**Große Weinfässer**  
 mit 60 Hektoliter aufwärts, gut er-  
 halten, zu kaufen gesucht. **Karl**  
**Rehl**, Weingartenbesitzer, Leiters-  
 berg bei Marburg. 1837

**Tüchtiger** 1840  
**Verkaufs- Reisender**  
 wird für ein erstes österreichisches  
**Mühlen-Etablissement** gesucht.  
 Nur in der Branche bewanderte und  
 bewährte Bewerber mögen ausführ-  
 liche schriftliche Offerte unter Chiffre  
**B. F.** an d. Berv. d. Bl. einsenden.

Die **Tschernitschek'sche**  
**Ringofen - Ziegelei**  
 hat 1817  
**Prima Mauer-, Pflaster-,**  
**Dach- u. Gesimse-Ziegel**  
 abzugeben.

Die zur  
 Bereitung eines  
**kräftigen**  
 und  
**gesunden**  
**Haustrunks**  
 nöthigen Substanzen  
 liefert ohne Zucker für  
**zwei Gulden**  
 vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
**Steckborn Konstanz**  
 (Schweiz) (Waben).  
 Vor schlechten Nachahmungen  
 wird ausdrücklich gewarnt.  
 Zeugnisse gratis und franco zu  
 Dienst. Verkauf überall gestattet.  
 Haupt-Depot für Oesterreich:  
 Altentadt (Borarlberg)  
**Martin Scheidbach.**

**Nur 50 Kr. für 2 Ziehungen**  
**Haupttreffer 1mal**  
**100.000 Kronen** bar mit 20% Abzug  
**25.000 Kronen.** und 2mal  
**Jubiläums-**  
**Ausstellungs-Lose**  
**à 50 Kr.**  
 Ziehung: 15. September 1898.  
 Ziehung: 22. October 1898.  
 erhältlich in der  
**Marburger Escomptebank** und in der Ver-  
 waltung dieses Blattes.

Jedes Quantum  
**Tafeltrauben**  
 kauft 1854  
**G. Mayer, Weinhandlung.**  
**Kleine nette Realität**  
 10 Minuten von Marburg, 5 Min.  
 von der Südbahnwerkstätte entfernt,  
 nächst der Josefikirche und Volksschule,  
 bestehend aus 6 Zimmern u. Küchen,  
 schön gewölbten Keller, Holzlagen,  
 schönem Garten mit Trauben und  
 vielen Obstbäumen etc. in sonniger Lage,  
**nur wegen Todesfall billigst**  
**zu verkaufen.** 1846  
 Anfrage bei der Besitzerin dort-  
 selbst, **Brunndorf Nr. 61.**  
**Zwei elegante Zimmer**  
 möbliert, mit der Aussicht auf den Dom-  
 platz, sind sofort an soliden, stabilen Herren  
 zu vermieten. Anfrage beim Hausbesitzer  
 im k. k. Hauptpost-Gebäude. 1688  
**Eine Bäckerei**  
 auf einem sehr guten Posten ist zu  
 vermieten. Anfragen Meltingerstraße  
 23, 1. Stock. 1858  
**Fässer** und Kellereitens-  
 siliten werden bil-  
 ligst verkauft aus  
 dem aufgelösten Weinfreilager **Carl**  
**Weiss, WIEN, 19/1, Döbling,**  
 Weitgasse 1. 1829  
**Elegant eingerichtetes**  
**Friseur-Geschäft in Graz**  
 innere Stadt, wegen Familiener-  
 hältmissen sofort um 1700 fl. zu ver-  
 kaufen. Anträge unter „G. R. 100“  
 an Annoncen-Bureau Riehrich, Graz.  
**Zu verkaufen**  
 ein Haus in **Brunndorf**, Lem-  
 bacherstraße 113, bestehend aus fünf  
 Wohnungen, Keller, Hof und Garten.  
 Näheres dortselbst. 1855

**Kein Staub mehr!**  
 Kein Aufspritzen! Kein Anwaschen der  
 Fußböden! Hygienischer Schutz der Ath-  
 mungsorgane, wird durch Bestreichen der  
 Fußböden mit **Heinrich Zentner's**  
**Stauböl** in glänzendster Weise erzielt.  
 Erfinder **Heinrich Zentner**, Wien, VII.,  
 Neubaugasse 11. Prospekte gratis.  
**Vertreter gesucht.**  
**Zwei schön**  
**möblierte Zimmer**  
 eventuell mit Vorzimmer od. Küche,  
 mit separatem Eingang, ab 1. Sep-  
 tember in der Nähe des Theaters  
 oder Stadtparkes gesucht. Offerte an  
 die Berv. d. Bl. 1813  
**Wohnung**  
 mit 3 Zimmern sammt Zugehör zu ver-  
 mieten. Bürgerstraße 7. 1878

**Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt**  
**Wien, I., Himmelpfortgasse 6.**  
**General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz**  
**Schmidgasse 25.**  
**Gewährleistungsfond über Kr. 17,000,000.**  
**Versicherungsbestand über Kr. 81,000,000.**  
 Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis-  
 und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Ge-**  
**winnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen,  
 günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **specielle Neuheiten**  
 die **unverfallbare Ablebens-Versicherung** mit Rückstattung  
 der Prämien, nebst **Auszahlung des versicherten Cap-**  
**tales** und die **Universal-Versicherung** mit steigender Ver-  
 sicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit  
 im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste  
 Prämien, coulante Bedingungen.

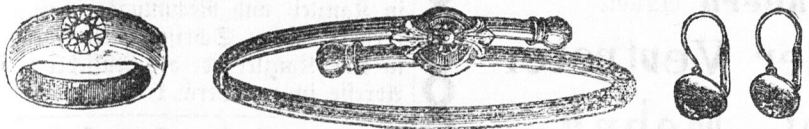
**Wiener Versicherungs-Gesellschaft**  
**Wien, I., Himmelpfortgasse 6.**  
**General-Agentchaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmidgasse 25.**  
**Gewährleistungsfond über Kronen 8,000,000.**  
 Leistet Versicherungen gegen **Brand- und Transportschäden** zu bewähr-  
 coulanteften und billigsten Bedingungen.  
 Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen **beider Anstalten.**  
**Haupt-Agentchaft für Marburg und Umgebung:**  
**Tegethoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržízek.**

**Grösste Auswahl!!**  
**Billigste Preise!**

Reelle mehrjährige Garantie.



Silber-Doppelmantel v. 6 fl. aufw. Gold: „ v. 30 fl. aufw.  
 Silber von 4 fl. aufwärts Gold von 20 fl. aufwärts



Grösste Auswahl Gold- und Silberwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

**Anton Kiffmann,**  
 Uhrmacher, Optiker, Gold- und Silberwarenhandlung  
 Marburg, untere Herrengasse 5.

**Für Liqueur-Fabrikanten**  
 und solche die es werden wollen, offeriere ich neue, gangbare und gewinnbringende

**Essenzen-Specialitäten**  
 Arrangement completer Liqueurfabriken.  
 Prospekte und Preisliste franco.

**Carl Philipp Pollak,**  
 Essenzen-Specialitäten-Fabrik, PRAG, Mariengasse 18.

**Nur 14 Tage**  
 noch dauert der 1665

**AUSVERKAUF**

und werden sämtliche Manufacturwaren  
**um jeden Preis**  
 verkauft. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
**Alex. Starkel, Postgasse 3.**

**Louis Kuhne**  
 Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst,  
 Leipzig.  
 Gegründet am 10. October 1883, erweitert 1892.

**Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, so gut es möglich ist.**

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach lange jährigen Erfahrungen. — Gute Heilerfolge.

Im Verlage von **Louis Kuhne**, Leipzig Flossplatz 24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne, **Die neue Heilwissenschaft**, 33. deutsche Auflage. (58 Taf.) 486 Seiten 8°. 1898. Preis Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne, **Bin ich gesund oder krank?** 14. Auflage. Preis Mk. —.50. Erschienen in 12 Sprachen.

Louis Kuhne, **Kindernerziehung** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis Mk. —.50.

Louis Kuhne, **Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung**. Preis Mk. —.50

Louis Kuhne, **Gesichtsausdruckskunde, meine neue Untersuchungsart**. Preis Mk. 6.—, eleg. geb. Mk. 7.—.

Louis Kuhne, **Kurberichte aus der Praxis** nebst Prospect. 25. Auflage. Unentgeltlich.

**Photographische Apparate**  
 und alle dazu nöthigen Gebrauchsgegenstände  
 empfiehlt zu Fabrikspreisen die

**Droguerie des Max Wolfram, Marburg,**  
 Herrengasse 33. 1074

**Ein Student**

wird bei einer Beamten-Familie in Kost und Quartier aufgenommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1797

**Drei Wohnungen**

mit je 2 Zimmern und Zugehör zu vermieten. Wellingerstraße 8 und 10.

**Kindergärtnerin** 1808

wird über Tag zu zwei Kindern aufgenommen. Anfrage in Verw. d. Bl.

**Lehrjunge**

wird in ein Gemischtwarengeschäft sofort aufgenommen. Vom Lande bevorzugt. Anfrage Kärntnerstraße 46 im Geschäft. 1891

**Zimmer**

mit Küche oder Kochherd für zwei Leute zu mäßigen Preisen, bald bezugsbar, gesucht. Nahe dem Hauptplatz bevorzugt. Anträge an Hofmeist., Apotheker, Hauptplatz 15. 1888

**Most** 1922

naturrein, liefert zu 8 fr. den Liter die Gutsverwaltung **Gamsitz**.

**Wohnung**

4 Zimmer sammt Zugehör zu vermieten. — Anzufragen Casinogasse 2 beim Hausmeister. 1307

**Dauernder Posten.**

Junger Mann, Christ, ganz militärfrei, mit schöner Handschrift, mit der Expedition und Francierung von Postsendung. vertraut, wird als Packer und Schreiber sofort aufgenommen. Durchaus solide Aufführung und dauerndes Verbleiben sowie irgend welche Sprachkenntnis Bedingung. Gehalt anfänglich 12 fl. per Monat, Quartier u. Verpflegung ohne Wäsche. Offerte zu richten an **M. Thiery**, Apotheker in Preradica bei Koblitzsch-Sauerbrunn. 1830

**Zu verkaufen:**

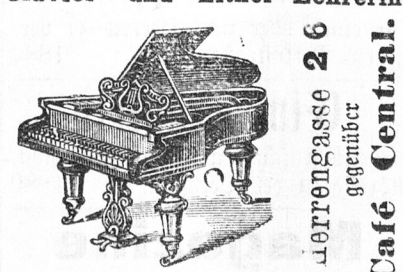
wegen Familienverhältnissen eine Weingart-Realität, bestehend aus einem neuen erbauten Herrenhause u. Wingerhause nebst Garten, Acker, Weide u. Wald, an einem schön gelegenen Orte in Gams bei Marburg. Anzufragen bei Herrn **Jakob Bancalari** im Frohm'schen Hause. 1842

**Schöne große WOHNUNG**

ganzer erster Stock, bestehend aus 6 Zimmern, alle parquettiert, Küche, Dienstbotenzimmer, Speis, Keller, Dachboden zu vermieten. Anzufragen Kärntnerstraße 17 beim Hausmeister.

**Clavier- und Pianino-Leihanstalt**

von **Isabella Hoynigg**  
 Clavier- und Zither-Lehrerin



**Schöne Wohnung**

mit 4 Zimmern und großem Garten zu vermieten. Volksgartenstraße 30.

Die Gutsverwaltung **Herbersdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme: 208

**Apfelwein**

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, 6, 8, 10, 12 fr. per Liter.

**Das Kunst- und Bau-Steinmetz-Geschäft Murnig's Nachfolger**

**Anton Gaiser** Marburg a. D. **Karl Kociančič**  
 Inhaber Kaiserstraße 18 Steinmetzmeister Theatergasse 18

seit vierzig Jahren bestehend, empfiehlt sich zur Ausführung aller **Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten** sowie Renovierungen. **Größtes Lager (in Untersteiermark)** von fertigen neuen Grabsteinen in Marmor, Syenit und Granit. 1576 **Marmorplatten in allen Farben und Größen** stets vorrätig. — Streng solide Bedienung, anerkannt billigste Preise.

**Wie liebt der Mensch nicht die Natur.**

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur! Dies Mittel, das ich Euch empfehle; Wer könnte, folgt er ihrer Spur, Für Nachgeahmtes sich erwärmen. Hat Pfarrer Kneipp uns nicht belehrt, Dafs stets der Mensch am besten fährt, Der sich mit der Natur verband Und sie als Helferin anerkannt?

2. Das schönste Antlitz, es verliert Glaub' mir, den besten Reiz nicht selten, Wenn es ein reiner Teint nicht ziert. Laßt, schöne Frauen, ihr das gelten? Hart, weiß wird auch die sprödeste Haut Sammtartig wie von Licht behaut, Braucht Seife ihr nach Kneipp's System Nichts so natürlich und bequem.

3. Doch nicht der Schönheit dient allein Dies Mittel, das ich Euch empfehle; In Kneipp'sche Bücher seht hinein! Aus seinen Bädern zwei ich wähle, Da ist erwähnt auf manchem Blatt: **Heublumen-Foenum graecum-Bad**. Zu diesen Bädern, wie bekannt, Wird auch die Seife gern verwandt

4. Hygienischen Zwecken dient sie Und selten man ein Mittel findet, Das Schönheit so voll Harmonie Mit der Gesundheit eng verbindet, **Heublumen-Foenum graecum**. Sei's Den beiden Seifen gebt den Preis, Die an Erfolg und Wirksamkeit So reich wie keine weit und breit.

**Grollich's Heublumen-Seife** (System Kneipp) Preis 30 fr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

**Grollich's Foenum graecum-Seife** (System Kneipp) Preis 30 fr. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischem Heublumen- und Foenum graecum-Extract ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weiland Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindestens 6 Stück unfranciert oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 fr. Postkarte.

**Engel-Droguerie von Johann Grollich in Brünn (Mähren.)**  
 Einzelne zu haben in Marburg bei W. Wolfram, Droguerie u. Gust. Pirchan.

**Ferdinand Kostjak**

**Gitterstricker, Drahtweber und Siebmacher in Marburg**  
 empfiehlt seine **Maschin-Drahtgeflechte** für Gärten, Zäune, Einfahrtsthore, Hühnerhöfe, Parks, Züchtereien, Wald- und Wiesen-Einfriedigungen; ferner **Fensterschutz- und Schanergitter, Sand- und Schotterwurfgitter, Drahtgewebe und Siebe** jeder Art. Lackierte **Fliegengitter u. Stacheldrähte** zu billigsten Preisen.  
**Alleiniger Erzeuger in Marburg, Domgasse 6.**

**Beste Waschseife**

weiß und gelb, trocken, alte Pfundstücke per Stück . . . fl. —.15.  
 10 Stück . . . " 1.40.  
 1/2 Kg. Stücke " " " Stück . . . " —.12.  
 " 10 Stück . . . " 1.10.  
**Reclame-seife** gepreßt (Patentseife) " Stück . . . " —.14.  
 " 10 Stück . . . " 1.30.  
**Kaltwasserseife** 1/2 Kg. Soda per Kg. 6, 12 und 16 fr. " Stück . . . " —.10.

**Toiletteseife in allen Farben und Sorten per Stück und per Duzend, sowie sämtliche Waschartikel bei**  
**C. Bros, Hauptplatz.**

**Wegen Auffassung meines Lagers**

**Nähmaschinen**

verkaufe so weit der Vorrath reicht: 1525  
**Singermaschine** . . . früher fl. 40 jetzt fl. 25.  
**feinste Singer (Puch & Züker)** früher fl. 50 jetzt fl. 35.  
**Phönix Ringschiff** . . . früher fl. 80 jetzt fl. 50.

**Alois Heu, Herrengasse 24.**

**August Knobloch's Nachfolger** 2258  
**MÖBEL-ETABLISSEMENT**  
 k. k. beideler Schätzungs-Commissär  
**WIEN, VII/2, Breitegasse Nr. 10-12**  
 gegründet 1835.

# The Neuchatel Asphalt Company Limited

Wien I., Giselastrasse 6,

welche gegenwärtig mit Asphalt-Pflasterungen für die Stadt **Marburg** beschäftigt ist, empfiehlt den P. T. Haus- und Villenbesitzern die Herstellung von

## Trottoiren, Einfahrten, Höfen, Magazine, Kellereien, Stallungen etc.

mit reinem Natur-Asphalt aus eigenen Bergwerken, welcher sich auch vorzüglich zur wasserdichten Abdeckung von **Terrassen, Balkons** und zur **Trockenlegung feuchter Mauern** eignet.

Auskünfte ertheilt und Aufträge übernimmt der Vertreter

### Herr Oscar Tlach, Marburg Hotel „Mohr.“

## Schöne Wohnung

mit 4 oder 2 Zimmer und Küche mit Parkbenützung ist sofort zu vermieten. Josefsgasse 25. 1810

## Lehrjunge

für Manufacturgeschäft wird aufgenommen bei **H. Pichler**, Hauptplatz. 1743.

## Zur Obst- und Weinlese

liefert gesunde gebrauchte fehlerfreie Weinfässer von 300—600 Liter zum Preise von fl. 1.80 per Hektoliter franco jeder Bahnstation Steiermark per Nachnahme **Samuel Münz**, Fünfskirchen. 1885.

## Intelligenter Mann

in Kanzlei- und Rechnungsgeschäften versiert, schöne Schrift, bittet Stelle in eine Kanzlei od. als Aufseher zc. Adresse in der Verw. d. Bl. 1839

## Paradeis-Aepfel

zu verkaufen per Kilo 10 kr. bei **H. Goriupp**, Kärntnerstraße. 1849



### Für die Schule

empfehle ich mein bereits vollständig neues und reichsortiertes Lager in

## Schul-Anzügen

aus den widerstandsfähigsten Wollstoffen, in eleganter Ausführung und zu überraschend billigen Preisen.

Grösstes und ältestes Herren- und Knabenkleider-Etablissement

### Filipp Kassowitz, Graz, Murgasse 11.

Provinz-Aufträge werden prompt erledigt.

## Geschäfts-Eröffnung!

Erlaube mir dem P. T. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich ab **1. September** d. J. ein

Zweiggeschäft meiner **Wein- u. Delicatessenhandlung** in der

### Tegetthoffstrasse Nr. 17

eröffne, und führe ich dasselbe in der gleichen Weise wie mein Stadtgeschäft verbunden mit **Frühstückstube**.

Ich werde bestens bemüht sein, durch Verabreichung nur bester und frischer Qualitäten und prompter Bedienung allen Anforderungen nachzukommen und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch meinem neuen Unternehmen zuzuwenden.

Hochachtungsvoll  
**Ferd. Scherbaum.**

## Zahnarzt Dr. Schimm

ist zurückgekehrt und ordinirt wie zuvor.

## Grösseres Magazin

in der inneren Stadt wird für sofort gesucht. Anzufragen bei **Gebrüder Schlefinger**. 1873

## Ein gut gehendes Gastgeschäft

ist sofort billig abzulösen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1870

## Jüngere Bedienerin

gesucht für Hausarbeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends gegen 8 fl. Lohn und Kost in deutsches Haus. Vorzustellen von 2—7 Uhr Hauptplatz 15, Apotheke. 1877

## Honig,

garantiert reinster bester, per Kilo 60 kr., mit Glas 80 kr. zu verkaufen Gut **Dranhof**, Post Kranichsfeld.

## 2 Kostmädchen

aus gutem Hause werden in ganze Verpflegung bei einer anständigen Familie aufgenommen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1876

## Lodenjacke

verloren, vom Kärntnerbahnhof bis Station Jaal. Abzugeben gegen Belohnung **Leudplatz 1**. 1875

## Möbliertes Zimmer

sonn- und gassenseitig, an stabilen Herrn zu vermieten. Anfr. **Schillerstraße 8**, parterre. 1881

## Möbliertes Zimmer

ist sofort zu vermieten. **Reiserstraße 15**, parterre rechts. 1882

## Möbliertes Zimmer

für einen oder zwei Herren zu vergeben. **Perkostraße 19**. 1884

## Ein Fräulein

ertheilt Anfängern **Clavierunterricht**. Adresse in der Verw. d. Bl. 1880

## Magazine

trocken, licht und gewölbt, sofort zu vermieten. **Domgasse 5**. 1871

## Concurswaren-Verkauf.

Das gesammte **Concurswarenlager** des

### Alois Gantschnigg, Gemischtwarenhändler,

**Marburg, Kärntnerstraße 27**, gelangt um den vom k. k. Landesgericht geschätzten Wert zum Verkauf:

1 Ko. Santos Kaffee	fl. —.80	1 Ko. Ancepkaffee	fl. —.20
" Jamaika "	" 1.20	" Thee "	" 1.50
" Rio "	" 1.10	1 Lit. Weinessig	" —.10
" Portorico "	" 1.40	" Essenz "	" —.05
" Ceylon "	" 1.50	" Tafelöl (feinst)	" —.50
" Goldjava "	" 1.40	" Brennspiritus	" —.25
" Moeca "	" 1.50	" Chocolate	" —.80
" Reis "	" —.10	1 Ko. Mehlspeis	" —.36
" Stärke "	" —.15	" Saldenmehl fein	" —.15
" Seife "	" —.25	" Erbsen "	" —.14
" Feigenkaffee "	" —.25	" Cacao "	" 2.—
" Cichorie "	" —.20	" Papiersäcke "	" —.16
" Gewürze "	" —.70	" Cichoriengries "	" —.20
" Soda "	" —.04	1 Dg. Seife sortirt	" —.40
" Frankkaffee "	" —.40	" Unschlittkerzen "	" —.30

ferner werden sämtliche Specereivaren und Landesproducten im Großen und Kleinen gegen sofortige Barzahlung verkauft. 1886

## Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, dass der auf den 4. September fallende Jahresviehmarkt zugleich mit dem Monatsviehmarkt am 5. September auf dem neuen Viehmarktplatz in Melling abgehalten wird.

Der Schweinemarkt bleibt demalen nach verboten.

Stadtrath Marburg, am 31. August 1898.

1890

Der Bürgermeister: **Ragy.**

## Bäckerei

am Hauptplatz Nr. 12.

empfiehlt täglich zweimal **frisches** Kruzgebäck, Dampf- u. Zugsbrot  
**3 Stück 5 kr.** (10 Heller).

Brot weiß und schwarz à 3 kr., 4, 10 und 20 kr. mit 16% Aufgabe, Brot weiß und schwarz à 8 kr. und 15 kr. ohne Aufgabe. 1889

Gutes

### Korn- und Kukuruzbrot.

Em. Zinnauer,  
Bäckermeister.

## Wein-Verkauf

1 Startin, Riter 17 kr. **Heugasse 7**.

## Pferd,

5 Jahre alt, billig zu verkaufen. **Domgasse 5**. 1872

## Schwarzer kleiner Rattler

Marke 458, auf den Namen „Flocki“ hörend, hat sich von Montag auf Dienstag verloren und wird gebeten, ihn im **Café Bittinzhof** abzugeben.

Gut erhaltene

## Herrenkleider

billig zu verkaufen. **Schwarzgasse 3**, 1. Stock. 1874

## Möbliertes Zimmer

gassenseitig, im 1. Stock, sogleich zu vermieten. **Tegetthoffstraße 6**.

## Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Glasveranda, Küche und Zugehör im Hause **Neugasse 3**. **Magdalenavorstadt** sogleich zu vermieten. Monatszins fl. 15.60. Anfragen sind zu richten an den Eigenthümer **Anton Göb**, Bierbrauerei, **Tegetthoffstraße 5**, oder an den Hausmeister dortselbst. 1896

# Nestlé's Kindermehl

beste Alpenmilch enthaltend

Altbewährteste Nahrung für Säuglinge und Magenranke.

Approbiert von den ersten medicinischen Capacitäten, seit 30 Jahren in allen Kinderspitälern in Verwendung.

Ausgestellt in der landwirtschaftlichen Abtheilung der Jubiläums-Ausstellung.

Musterdosen nebst Gebrauchsanweisung gratis vom Central-Depot: **F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse 1**.

## Warnung!

Nachdem ähnliche Präparate in täuschend nachgeahmter Packung in den Handel gebracht werden, achte man beim Einkauf genau darauf, dass jede Dose mit der Namensfertigung des Erfinders **Henry Nestlé** und auf der **Deckel-Etiquette** mit der des General-Depositeurs „**F. BERLYAK**“ versehen sein muss.